Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 24.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 11. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Gambetta in den Akten des Arnimprozesses.

Dem künftigen Geschichtsschreiber wird es einen eigenen Reiz gewähren, die Gestalt Gambetta's in den Mittelpunkt der wechselnden Lichter zu rücken, welche aus den Urtheilen der deutschen Staatsmänner und Politiker von den Anfängen seiner öffentlichen Laufbahn bis zu seinem frühen Tode auf ihn gefallen sind. Wer je Gelegenheit gehabt hat, in unserm Staatsarchiv die Gesandtschaftsberichte und Noten aus dem Ende des vorigen und dem Beginn dieses Jahrhunderts auf die allmälige Steigerung des Interesses und die wachsende Tiefe und Objektivität der Beobachtung hin zu prüfen, welche die Persönlichkeit Napoleon's I. in den Berichten und Aeußerungen der preußischen Diplomaten gewann, der wird sich leicht vorstellen können, daß das Urtheil unserer offiziellen Kreise über Gambetta im Verlaufe der Jahre ganz ungemeinen Wandlungen unterworfen gewesen sein muß. Der „fou furieux" vom Anfang der siebziger Jahre nimmt in den Plänen und Auffassungen des Fürsten Bismarck ohne Zweifel eine andere Stellung ein, als der Sieger über Mac Mahon, und wiederum dieser eine andere, als der Chef des „großen Ministeriums", welcher eben dabei war, aus Griechenland sein Schleswig-Holstein zu machen, als ihn die Fehler seiner Vorzüge stürzten, wie ihn vordem die Vorzüge seiner Fehler in die Höhe gebracht hatten. Wir besitzen nun allerdings bislang nur ein höchst beschränktes aktenmäßiges Material, aus welchem sich feststellen ließe, was im gegebenen Moment der Reichskanzler und die deutschen Botschafter in Paris über Gambetta gedacht und gesagt; von den Schätzen der Archive hat die Mitwelt keinen Genuß und kann ihn füglich nicht haben. Indessen hat ein Ereigniß von ungewöhnlicher Natur, nämlich der Arnimprozeß vom Dezember 1874, es ermöglicht, daß wir doch wenigstens einen Zipfel von dem Bilde erheben können, welches unsere Staatsmänner sich von Gambetta gemacht. Was diesem Ausschnitt an Vollständigkeit fehlt, wird durch seine Authentizität ersetzt, und selbst der räumlich und zeitlich beschränkte Umfang des Materials zeigt bereits eine in sich geschlossene Gruppirung und Steigerung, die fast dramatisch zu nennen ist. Die Gestalt Gambetta's reckt sich in diesen Schriftstücken langsam, doch stetig, empor, und indem sie größer wird, läutert sie sich.

Von den Depeschen, die im Arnimprozeß zur öffentlichen Kenntniß gelangten, beschäftigt sich mit Gambetta zuerst der Bericht des Grafen Wesdehlen (als Vertreter des Grafen Arnim) vom 22. April 1872. Der ehemalige Diktator hatte kurz vorher eine politische Agitationsreise in die Provinzen gemacht und der Botschaftsverweser schreibt:

„Dieses plötzliche Wiedererscheinen auf der politischen Bühne, nachdem die von ihm während der letzten Wochen in der Kammer beobachtete Zurückhaltung beinahe als eine Abdikation hätte angesehen werden können, sowie andererseits die relative Mäßigung der von ihm jetzt gehaltenen Sprache dürften die erwartete Wirkung nicht verfehlt und die Rechte des Hauses daran erinnert haben, daß mit diesem Gegner noch lange zu rechnen sein wird. Indem Gambetta seine Solidarität mit der Politik des Präsidenten (die volkswirthschaftliche Seite derselben allein ausgenommen) betonte, die Behauptung, daß die Republik die Feindin der Familie, des Eigenthums und der Religion sei, als eine niederträchtige Verläumdung bezeichnete und zum Beweise dessen erinnerte, wie die Mehrheit des französischen Volkes diese Güter eigentlich nur der ersten glorreichen Revolution verdanke; indem er endlich laut proklamirte, daß die Armee neu konstituirt werden müsse, weil sie die Anstalt sei, die dem Vaterlande die von ihm getrennten Kinder zurückführen werde, hat der frühere Diktator das Land zu überzeugen versucht, daß es ihn als den berechtigten Nachfolger des jetzigen Präsidenten ansehen dürfe, indem er ihm dieselbe Bürgschaft der inneren Ruhe und des Friedens biete wie dieser, während er andererseits auch nicht unterlassen, sich über die nationale Frage in einer Weise zu äußern, wie es sich nur ein Parteichef erlauben darf."

Wird Gambetta hier mit verhältnißmäßiger Ruhe beurtheilt, so hat man im Auge zu behalten, daß nicht der verantwortliche Chef der Botschaft, sondern sein Vertreter spricht, der es nicht für angemessen erachtet haben dürfte, sich in der bescheideneren Stellung, in der er sich befand, in seiner Auffassung irgendwie zu engagiren und der sich deshalb damit begnügt, Gambetta redend einzuführen und ihn für sich selber sprechen zu lassen. Schärfer heben sich die Umrisse desselben aus dem Bericht ab, den am 6. Mai 1872 Graf Arnim persönlich über die Tendenzen und Aussichten der verschiedenen Parteien Frankreichs an den Fürsten Bismarck erstattete und welcher an Werth dadurch gewinnt, daß er seitens des Letzteren eine zustimmende Aufnahme fand. Schon in diesem Bericht wird die persönliche und politische Bedeutung Gambetta's nach Gebühr gewürdigt, aber es ist eine Art von Schwefel-Glorie, die sich um seine Gestalt verbreitet. Gambetta und die rothe Republik werden kurzweg identifizirt. „Der Sozialismus und die rothe Demokratie gewinnt namentlich unter der Landbevölkerung immer mehr Boden, und es ist dahin gekommen, daß die Bauern radikaler sind als die Pariser. Allenthalben, wo eine Manifestation der öffentlichen Meinung stattfindet, ist sie Gambetta und der rothen Republik günstig. Selbst in der Armee verhält es sich nach dem Urtheil des Marschalls Bazaine ähnlich." Indessen ist Graf Arnim weitschauend genug, um zu erkennen, daß die Demokratie „in Gambetta nur vorläufig einen Ausdruck finden würde", daß er also als relativ gemäßigt zu gelten hat, und daß „in der Kandidatur des Duc d'Aumale eine ebenso große Gefahr wie in derjenigen Gambetta's" liege. Die „sogenannte anständige Republik", welche durch Casimir Périer oder Grévy repräsentirt werden würde, erscheint dem Botschafter nur „als Uebergang zu Gambetta." „Ist doch selbst das System Thiers im jetzigen Augenblick nur möglich durch seine immer intimer werdenden Beziehungen zu Gambetta." Man fühlt bereits, wenn man diesen Bericht liest, wie der Mann von Tours fortan nicht mehr aus dem Gewebe der französischen und der europäischen Politik herauszutrennen ist. Am 12. November desselben Jahres konstatirt Graf Arnim „die unleubare Steigerung des gambettistischen Einflusses", kann sich aber bei dieser Gelegenheit „nicht entsinnen", sich jemals „an dem Gemeinplatz aufgehalten zu haben, daß auf eine Pöbelherrschaft ein Säbelregiment folgen müßte". Am 2. Dezember wiederum erscheint Gambetta von einer ganz neuen überraschenden Seite, nämlich als Organisator geheimer und weitverzweigter Beziehungen zwischen der deutschen und französischen demokratischen Presse, die er durch Vermittelung eines Angehörigen der Internationale, Namens Simon Deutsch, pflegt. Diesem Simon Deutsch, der nach dem Fall der Kommune aus Frankreich verwiesen wurde, wirkt der Abg. Laurier, „Alterego des Herrn Gambetta", die Rückkehr nach Paris aus. „Er ist bei dem Gambetta'schen Blatt „République française" mit 50,000 Frcs. betheiligt", und seine Thätigkeit als Korrespondent deutscher Blätter wird ebenso wie die eines gewissen Häfner, „durchaus von Gambetta inspirirt."

Gambetta und immer Gambetta! Er steht im Hintergrund aller Verhältnisse, und sein Schatten fällt stets breiter und voller auf die Bühne der europäischen Politik. Vom Dezember 1872 bis zum April 1874 enthalten die Publikationen des Arnim'schen Prozesses, die bekanntermaßen höchst lückenhaft sind, nichts, was sich auf ihn bezöge. Aber wie muß sich in der Zwischenzeit dem Botschafter das Bild des Mannes abgeklärt haben, wenn er am 11. April 1874 in einem Immediatbericht an den Kaiser bereits in aller Nüchternheit und als ob es selbstverständlich wäre, die näheren Umstände der Regierung Gambetta's in Betracht ziehen und dabei den Ausspruch thun kann: „Wenn Gambetta regieren will, muß er an die Jungen unter seiner Partei sich wenden". Hier erscheint also der ehmals so unbändige und stürmische Geist schon als der gereiftere, staatsmännisch besonnene Charakter, der, um sich in der Macht zu erhalten, allerdings gezwungen sein würde, den „Jungen", d. h. den radikaleren Elementen, Konzessionen zu gewähren, der aber innerlich sich über den verschwommenen Republikanismus der Letzteren längst erhoben hat.

Welch' ein Unterschied endlich zwischen dieser Anschauungsweise und dem überlegenen Hohn, mit dem Fürst Bismarck in einem Erlaß an den Grafen Arnim (vom 20. Dezember 1872) über Gambetta urtheilt. Es ist freilich zu bedenken, daß sich die Spitze dieses Erlasses gegen den Botschafter selber wendet, aber der scharfe Pfeil hätte nicht so tief eindringen können, wenn die Verbindung, in welche Graf Arnim den Reichskanzler zu Gambetta bringen zu sollen geglaubt hatte, den Ersteren nicht an einer empfindlichen Stelle getroffen haben würde. „Sie erwähnen", so heißt es in dem angezogenen Schriftstück, „daß man an direkte Beziehungen der deutschen Regierung und Gambetta glaube. Wenn Ew. 2c. Sich vergegenwärtigen, daß die deutsche Regierung durch Se. Majestät den Kaiser in erster Linie geleitet wird, so kennen Ew. 2c. die Denkungsweise unseres Allerh. Herrn hinreichend, um darüber nicht in Zweifel zu sein, daß eine solche Behauptung eine Sr. Majestät dem Kaiser empfindliche Kränkung enthält. Wenn Sie aber eine solche im dienstlichen Interesse Ihrem amtlichen Berichte glauben unterbreiten zu müssen, so wäre es dabei meines Erachtens indizirt, die Quelle einer solchen Meinung etwas genauer als durch das unbestimmte Pronomen „Man" zu substantiiren und die geschäftliche Nützlichkeit einer solchen Insinuation näher zu begründen, als hier geschehen. Ew. 2c. selbst würden es gewiß und mit Recht nicht für angemessen halten, wenn ich Ihnen in einem amtlichen Erlaß, ohne ein nachweisliches Motiv und unter anonymer Bezeichnung des Pronomens „Man", Mittheilung von Gerüchten machen wollte, die etwa über die Verbindungen der kaiserlichen Botschaft in Paris in analoger Weise existiren könnten, wie das von Ihnen angeführte Gerücht einer Verbindung der kaiserlichen Regierung mit Gambetta."

Nun, der Mann, mit welchem Beziehungen zu unterhalten Fürst Bismarck vor einem Jahrzehnt als eine „Kränkung" der Würde des Reichsoberhauptes ablehnte, ist nachmals der Chef des beglaubigten Vertreters der französischen Republik am Berliner Hofe geworden, und an seinem Grabe läßt der deutsche Reichskanzler durch die Organe, die ihm zu Gebote stehen, erklären, daß mit dem Verstorbenen eine der Bürgschaften des europäischen Friedens dahingegangen sei. „Wenn sich der Most noch so absurd geberdet — Er giebt zuletzt doch noch guten Wein."

(Aus der „Tribüne".)

Jahresbericht der Hamburger Handelskammer.

Die Handelskammer zu Hamburg charakterisirt in dem der Generalversammlung der Hamburger Kaufmannschaft bereits am 30. Dezember vorgelegten Jahresbericht die Geschäftslage im verflossenen Jahre folgendermaßen:

„Das verflossene Jahre trägt in wirthschaftlicher Beziehung einen von dem Vorjahre wenig verschiedenen Charakter. In Deutschland wie in den anderen hauptsächlich am Welthandel betheiligten Ländern hat der allmähliche Aufschwung nach langem Darniederliegen weitere Fortschritte gemacht; bei gesteigerten Umsätzen herrschte im Allgemeinen ein reges geschäftliches Leben, doch wurde vielfach über die gedrückten Preise geklagt, welche für den Produzenten wie für den Kaufmann den Nutzen auf das geringste Maß beschränkten. Diese Verhältnisse machten sich auch hier geltend. Gerade von den für unseren Platz wichtigen Import-Artikeln haben viele von dem bereits zu Anfang des Jahres niedrigen Preisstande einen ferneren Rückgang erfahren. Dieser für den Einzelnen wenig erfreulichen Erscheinung steht aber die für den Platz als solchen maßgebende Thatsache gegenüber, daß die Menge der Zufuhren sich erheblich gesteigert und daß besonders die Ausfuhr wiederum eine starke Zunahme erfahren hat.

Die Schiffsbewegung in unserem Hafen hat diejenige früherer Jahre um ein Bedeutendes übertroffen, und namentlich haben die direkten Verbindungen mit überseeischen Ländern sich in erfreulicher Weise vermehrt. Es ist gewiß ein bemerkenswerthes Zeichen für die wachsende Bedeutung unseres Platzes, daß neuerings mehrere englische überseeische Dampferlinien ihn als Zwischenhafen aufsuchen. Gleichzeitig weist unsere eigene Rhederei eine sehr günstige Entwickelung auf; nachdem im vorigen Jahre der Raumgehalt unserer Dampferflotte einen Zuwachs von fast 35 pCt. erfahren, haben auch in diesem Jahre sowohl unsere großen Linien, wie die Privat-Rhederei ihr Material sehr bedeutend vermehrt, so daß der Antheil unserer eigenen Rhederei an dem hiesigen Schiffsverkehr stetig zunimmt.

Die Beobachtung dieser Entwickelung unseres Handels, die Steigerung der direkten Importe von überseeischen Ländern, die zunehmende Unabhängigkeit von der Vermittelung der westlichen Handelsplätze, namentlich Englands, haben die Handelskammer zu der Ueberzeugung geführt, daß auch für eine weitere Ausdehnung die Bedingungen vorhanden seien, und daß dieselbe in weit stärkerem Maße als bisher stattfinden werde, wenn durch große zweckmäßige Anlagen neue Anregung und bisher nicht vorhandene Erleichterungen geboten werden. Dieser Gesichtspunkt hat neben der sorgfältigen Prüfung der Eigenthümlichkeiten und der Bedürfnisse unseres Handels die Handelskammer veranlaßt, in der alle Kreise auf's Lebhafteste beschäftigenden Frage der Ausführung des Anschlusses Hamburgs an das deutsche Zollgebiet die Stellung einzunehmen, welche Ihnen aus der am 3. d. M. veröffentlichten Erklärung bekannt ist."

Betreffs der Zollpolitik erwähnt der Bericht der im vorigen Jahre stattgehabten Vorgänge (neue Bestimmungen über die Tara, neues Regulativ für Exportmühlen, Ablehnung der beantragten Zollerhöhungen im Reichstage) und der neuesten Projekte, um dann zu bemerken:

„Die Handelskammer glaubt, sich bei ihrer wiederholt dargelegten Stellung zur Zollpolitik weiterer Erörterungen enthalten zu sollen; sie muß aber konstatiren, daß die von dem neuen Zolltarif befürchteten nachtheiligen Wirkungen auf die Gestaltung einer unserer Verkehrs-Beziehungen zu den Nachbar-Staaten leider in unseren Handel und unsere auf den Export angewiesene Industrie empfindlich berührenden Weise eingetreten sind. Rußland und Oesterreich-Ungarn haben ihre Zölle bedeutend erhöht; letzteres hat speziell durch die differentiellen Zollbegünstigungen von Triest und Fiume einen Schlag gegen die deutschen Seehäfen geführt. Mit Spanien ist ein neuer Handelsvertrag an Stelle des am 15. Oktober d. J. abgelaufenen noch immer nicht vereinbart worden, und wenn auch im letzten Augenblicke kurze Verlängerungen des früheren Vertrages zuerst bis zum 15. Dezember, dann bis zum 15. Februar eingetreten sind, so sind doch durch diese Unsicherheit die bedeutenden, an den Verkehr mit jenem Lande geknüpften Interessen schwer geschädigt worden. Dagegen müssen wir hervorheben, daß die Reichsregierung den Beziehungen zu den entfernteren Ländern eine rege Aufmerksamkeit zuwendet (beispielsweise sind wir zu Aeußerungen über die Lage und die Wünsche des deutschen Handels in Serbien, Griechenland, der Türkei, Japan, Siam, Zanzibar, Brasilien, veranlaßt worden), und dadurch in dankenswerther Weise die Befestigung und Ausdehnung des Verkehrs mit jenen Ländern erleichtert."

Deutschland.

▭ **Berlin**, 9. Januar. In der heutigen Reichstagssitzung erschien der Reichskanzler während der Verhandlung über die Interpellation Richter-Rickert, nachdem der Abgeordnete Dr. Kapp das Wort ergriffen hatte. Er ging zunächst in den Saal hinab, den Abg. Graf Moltke zu begrüßen, und setzte sich eine Weile neben ihn auf die vorderste Bank auf der äußersten Rechten. Dann nahm er seinen richtigen Platz am Bundesrathstisch ein. Als er sich erhob und zu sprechen begann, ahnten wohl nur Wenige, daß es ihm nur darum zu thun war, eine kaiserliche Gewährung von 600,000 Mk. aus dem Dispositionsfond, der 900,000 Mk. beträgt, für die durch die Wassersnoth Beschädigten anzukündigen und die Vertreter der beschädigten Wahlkreise zu einer Konferenz zu sich auf Abends 9 Uhr einzuladen. Zum ersten Male erschien der Kanzler im Reichstag mit einem Vollbarte. Derselbe giebt dem Gesicht einen ganz fremdartigen Ausdruck; plötzlich ist eine große Aehnlichkeit des Kanzlers

mit seinem älteren Bruder, dem an Statur weit kleineren Mitgliede des Abgeordnetenhauses ersichtlich. Aussehen und Haltung des Kanzlers ist sonst gesund und kräftig. — Mit der Verhandlung über die Interpellation betreffend das beabsichtigte Einfuhrverbot der amerikanischen Schweinefleisch-Fabrikate konnte man in der liberalen Opposition zufrieden sein. Richter hatte das sachliche Material in größter Vollständigkeit zusammengebracht, konnte sogar des leider immer noch nicht ganz wiederhergestellten Virchow's gutachtliche Aeußerung beibringen. Jedenfalls ist das zur Begründung des preußischen Antrages Angeführte sehr unerheblich, um eine Maßregel von so einschneidender Bedeutung für weite Bevölkerungsklassen zu rechtfertigen. In der offiziellen Antwort des Unterstaatssekretärs Marcard ward den von Richter scharf dargelegten berechtigten Zweifeln an der Befugniß des Bundesraths gegenüber ausdrücklich betont, daß der Bundesrath, wenn er zu der Entscheidung käme, das Einfuhrverbot auszusprechen, die Begründung später dem Reichstage nicht vorenthalten werde. — Die zu Schluß der Sitzung stattfindende Diskussion über Tag und Stunde der nächsten Sitzung bewies die geringe Neigung aller Seiten des Hauses, sich das Zusammentagen von Reichstag und Landtag ruhig gefallen zu lassen. Es läßt sich voraussehen, daß, wenn nicht bald eine Aenderung erfolgt, der Reichstag unbeschlußfähig wird und auf diese Weise strikt.

— Im Reichstage, so schreibt man der „N. Ztg.", herrschte heute — um mit dem verstorbenen Kriegsminister v. Roon zu reden — „angenehme Temperatur" bei dem ersten Erscheinen des Reichskanzlers; allseitiger Beifall erscholl zum ersten Mal nach langer Zeit wieder nach einer Rede des Kanzlers. Fürst Bismarck, dessen äußere Erscheinung durch den weißen Vollbart total verändert ist, bewegte sich leicht und ungezwungen. Sein Aussehen zeigt aber unverkennbar die Spuren überstandener schwerer Leiden. Der Kanzler sprach zwar mit lauter Stimme, jedoch nicht ohne sichtliche Anstrengung; auch schien er mit Schmerzen zu kämpfen, da er häufig während des Sprechens mit der rechten Hand die rechte Wange berührte. Man hatte angenommen, daß die Etatstitel: „Reichskanzler und Reichskanzlei", sowie „Auswärtiges Amt" den Fürsten Bismarck in den Reichstag geführt hätten und man vermuthete bereits, daß er bei dem Etat des letzteren eine Darlegung der äußeren Lage geben würde. Auf die Mittheilung von der Spende des Kaisers für die Ueberschwemmten in den einzelnen Bundesstaaten war Niemand vorbereitet.

— Der Aufruf einer größeren Anzahl von Reichstags- und Landtagsabgeordneten aus Baden, Hessen, Preußen, Rheinbayern und Württemberg behufs Bildung eines Komite's zu Sammlungen für die Opfer der Ueberschwemmungen im Gebiete des Rheins und der Nebenflüsse hat einen unerwarteten Erfolg gehabt. Der Kaiser hat nach einer Mittheilung des Reichskanzlers in der heutigen Reichstagssitzung aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds eine Summe von 600,000 Mark angewiesen, um der Noth der Bevölkerung zu steuern und den Reichskanzler angewiesen, schleunigst Vorschläge bezüglich der Verwendung dieser Summe zu machen. Es ist das unseres Wissens das erste Mal, daß von Reichs wegen die Initiative ergriffen wird, um Nothständen dieser Art entgegenzutreten. Selbstverständlich kann in diesem Vorgehen nicht der Ausdruck des Mißtrauens gegen die Landesregierungen gefunden werden. Bekanntlich hat z. B. die preußische Regierung gleich bei der ersten Ueberschwemmung eine Summe von 500,000 Mark angewiesen, um der ersten Noth zu steuern, und zudem steht eine Vorlage an den Landtag in Aussicht, welche außerordentliche Mittel beschaffen soll, um die dauernden Schäden der Ueberschwemmung abzuwehren. In dieses Gebiet der Thätigkeit der Einzelstaaten greift die kaiserliche Aktion nicht ein, welche dem augenblicklichen Bedürfniß abhelfen soll. In der heute Abend bei dem Fürsten Bismarck abgehaltenen Besprechung mit Abgeordneten aus den überschwemmten deutschen Staaten waren die Vertreter der Rhein- und Main-Ufergebiete mit Ausnahme der sozial-demokratischen Abgeordneten Liebknecht und Rittinghaus vollzählig vertreten; für Elsaß war der Abg. Grad anwesend. Anfänglich wünschte man die vom Kaiser bewilligten 600,000 Mark sofort zu vertheilen, auf Vorschlag des Fürsten-Reichskanzlers einigte man sich dahin, einen Reservefonds von 160,000 Mark zur Ausgleichung etwaiger Reklamationen nach 8 Tagen, das Uebrige aber sofort und zwar in folgender Weise zu vertheilen. Es erhalten Hessen, Pfalz, Preußen je 100,000 Mark, Baiern, Baden, Elsaß je 40,000 Mark, Württemberg 20,000 Mark. Die Gelder für Hessen gehen an das Landeskomite in Darmstadt, für die Pfalz an das Zentralkomite in Speier, das Geld für Preußen zu 80,000 Mark an das Zentralkomite in Koblenz, zu 20,000 Mark an das Hessen-Nassauische Komite in Wiesbaden, das Geld für Baden an das Landeskomite zu Karlsruhe, das für Elsaß an den Statthalter, endlich das für Baiern zur einen Hälfte nach Würzburg, zur anderen an die Donaubezirke. Die Konferenz, welche um 9 Uhr begonnen hatte, war erst nach Mitternacht beendet.

— Heute Mittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher die Nothstandsvorlage für die Ueberschwemmten in den Rheinlanden festgestellt wurde. Die nach dem Rhein entsandten Kommissare waren Montag Morgen zurückgekommen und hatten sofort ihre Berichte resp. ihre Vorschläge gemacht, so daß bereits heute die diesbezügliche Vorlage ausgearbeitet werden konnte. Dieselbe ist ziemlich kurz gefaßt, und es wird darin die Staatsregierung ermächtigt, bis zum Betrage von drei Millionen Mark zu verfügen, um den im Stromgebiete des Rheins durch die Hochfluth im Spätherbst des Jahres 1882 bezw. im Winter 1882—83 Beschädigten nach Maßgabe des nachgewiesenen Bedürfnisses Beihilfen zu bewilligen. Die Unterstützungen sind in drei Kategorien geplant, an einzelne Beschädigte zur Erhaltung von Haus- und Nahrungsstand, an Kommunen zur Wiederherstellung ihre gemeinnützigen Anlagen und endlich die Beihilfe zur Wiederherstellung der Deiche, Dämme, Ufer, Straßen und Wege. Die Beihilfen an einzelne Personen und Gemeinden können bis zum Gesammtbetrage von 1,200,000 Mark ohne Gewähr der Rückerstattung bewilligt werden. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkammer, hat sofort dem Könige mündlich Bericht erstattet und dürfte die Vorlage bereits morgen dem Abgeordnetenhause zugehen.

— Daß die Konservativen nachgrade selbst bedenklich werden über den Antrag auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher, ging aus einem dieser Tage in der „Kreuzztg." enthaltenen Artikel und aus Bemerkungen des Stöcker'schen „Christlich-sozialen Korrespondenzblattes" deutlich genug hervor. Sie sind in einiger Verlegenheit und beginnen einzusehen, daß der Antrag zum Mindesten unzeitgemäß war, daß er die konservative Arbeiterfürsorge gründlich in Mißkredit zu bringen droht und dabei noch nicht einmal Aussicht hat, im Reichstage eine Mehrheit zu finden. Denn auch das Zentrum scheint keineswegs geschlossen für den Antrag eintreten zu wollen, vielmehr herrschen auch in dieser Partei über die Zweck- und Zeitgemäßheit des Vorschlags verschiedene Ansichten. Es wird an frühere Ausführungen des Abg. v. Hertling, bekanntlich eines hervorragenden Kenners sozial- und arbeiterpolitischer Verhältnisse, erinnert, die sich sehr entschieden gegen die Zwangsarbeit erklärten. Versagt wirklich, wie kaum zu bezweifeln, ein Theil des Zentrums die Mitwirkung bei der vorgeschlagenen Maßregel, so ist die Ablehnung derselben im Reichstag gesichert und die Konservativen haben ganz nutzlos in den Arbeiterkreisen die Sympathien, die ihnen vielleicht da und dort zugewandt sein mochten, aufs Spiel gesetzt. Denn daß die Maßregel in den davon betroffenen Arbeiterkreisen äußerst unpopulär ist, daß sich ein sehr entschiedener und keineswegs künstlich hervorgerufener Widerspruch dagegen erhoben hat, kann doch kein unbefangener Beobachter der Vorgänge läugnen. Die Arbeitsbücher, sagt die „Magd. Ztg." werden den Konservativen bei künftigen Wahlen schwerlich vergessen werden; die Einsicht dämmert allmählich bei ihnen selbst auf, daß sie wieder einmal die Stimmung der Masse verkannt oder gering geschätzt haben, und auch dem Zentrum, das ja eine ganze Reihe von industriellen Wahlkreisen vertritt, könnte die Haltung in der Frage der Arbeitsbücher übel bekommen.

— Die Theilnahme, welche die konservative Presse den Arbeiten der sozialpolitischen Kommission des Reichstags bisher bewiesen hat, beschränkt sich fast ausschließlich auf eine nachträgliche Kritik des Beschlusses, der ersten Lesung des Krankenkassengesetzes nicht diejenige der Unfallversicherung folgen zu lassen, sondern nach Beendigung der zweiten Lesung der Krankenversicherung zunächst über diese Bericht an das Plenum zu erstatten; ein Beschluß, dem auch die konservativen Mitglieder der Kommission zugestimmt haben. Um so erfreulicher ist es, daß der „Reichsbote" es für angezeigt hält, den Schleier zu lüften. Die sozialpolitischen Vorlagen, werden wir belehrt, wollen nicht vorwärts, und auch hier scheint uns der Hauptgrund darin zu liegen, daß die Regierung sich nicht klar und entschieden genug auf den Boden einer unerläßlichen Sozialreform stellt. Weiterhin werden die „Korporationen", denen die Vorlage die Unfallversicherung übertragen will, als „künstliche" bezeichnet. Der „Reichsbote" beruft sich ausdrücklich darauf, er habe schon im vorigen Frühjahr darauf hingewiesen, „daß sich die Unfall-, Kranken- und auch die Altersversicherung nur dann lebensfähig organisiren und auf leichte Weise durchführen läßt, wenn man sich dazu entschließt, unser Gewerbe wieder naturgemäß zu organisiren." Die Korporation müßte natürlich für das ganze Reich gelten, so daß der Handwerker überall im ganzen Reiche Mitglied seiner Korporation bleibe und also auch überall, wo er unfällig oder krank würde, Unterstützung fände. Selbstverständlich versteht der „Reichsbote" unter korporativer Gestaltung des Handwerks — obligatorische Innungen. Deutlicher kann man es nicht sagen, daß der „Reichsbote" und seine Freunde die dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwürfe betr. die Kranken- und die Unfallversicherung als gänzlich verfehlte Anläufe zu einer wahren Sozialreform betrachten und daß sie sich der Hoffnung hingiebt, die Regierung werde sich schließlich von ihren konservativen Freunden das Konzept korrigiren lassen.

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Der Bergmann näherte sich dem jungen Mädchen. „Darf ich hoffen, Dich heute zu Tisch zu führen, schöne Maske? Bitte, gewähre mir diese Vergünstigung."

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Ich danke Ihnen, mein Herr, — es ist ganz unmöglich. Wir verlassen den Ball schon jetzt."

„Um nicht wieder zurückzukehren?"

„Auf keinen Fall."

„Bergmann," rief der Kapuziner, „Du darfst die Seelen meiner Beichttöchter nicht mit dem Gedanken an weltliche Gastmähler und dergleichen zu verlocken trachten. Bouquets verschenken, Blumensprache reden, unter dem Tischtuch schöne Hände suchen und finden, das wäre so recht nach Deinem Geschmack he? — Komm her, mein holdseliges Mägdelein, damit ich Dich vor den Fallstricken des Erzfeindes bewahre."

Der Mönch führte triumphirend seine beiden Damen zur vorderen Ausgangsthür, während Paul Zurheiden ebenso schnell in der Herrengarderobe einen weiten Mantel überwarf, die Maske abnahm und in das Dunkel der Sturmnacht hinausging, ohne sich nach seinem Wagen erst umzusehen. Vor der Thür des stattlichen Hauses, das Albert Hauk bewohnte, fand er einen Diener beschäftigt, die eben angekommene Equipage ihrer Tücher, Mäntel und Wärmflaschen zu entledigen, während der Kutscher vom Bock herab gähnend zur Eile antrieb. „Du hast hinterm warmen Ofen gesessen, Martin, spute Dich, es ist verdammt kalt hier oben!"

Der Diener packte alles auf, was er erhaschen konnte. Erst als sich der Wagen auf dem inneren Hofe befand, trat Paul an die Treppe und rief den Lakaien, der diesen Herrn sehr gut kannte und deshalb mit vieler Devotion nach seinen Befehlen fragte. Ein Geldstück eröffnete die Verhandlungen, dann erfuhr Zurheiden, daß die junge Dame, welche heute Abend in Frau Hauk's Gesellschaft den Ball besucht, niemand Anderes sei, als Fräulein Elisabeth Waldheim, die Tochter des stadtbekannten Antiquitätenhändlers vom Markt.

Zurheiden schüttelte den Kopf. „Aaron Waldheim? — Ich hörte nie, daß der Mann überhaupt Familie besitzt."

„Das Fräulein kam auch erst vor einigen Wochen aus einer Pension in der Schweiz hierher nach Hause. Sie ist mit Frau Hauk dort erzogen."

„Ah, so, so. Reinen Mund, Martin."

„Bitte, Herr Zurheiden, natürlich."

Der junge Kaufmann ging trotz Sturm und Regen langsamen Schrittes nach Hause, ihm schien der Maskenball jetzt kein Interesse mehr zu erregen. Aaron Waldheims Tochter! Gerade dieses Geheimniß reizte seine Neugier. „Ich muß sie kennen lernen," dachte er, „muß ihre Augen sehen, — irgend ein Vorwand ist bald gefunden."

Während er allerlei Pläne entwarf und wieder fallen ließ, verwandelte sich unter Toni's Beistand oben im behaglich durchwärmten Toilettenzimmer die Prinzessin in das schlichte, blasse Mädchen, dem ehemals seine übermüthigen Gefährtinnen nicht so ganz mit Unrecht den Namen „Sensitive" beigelegt. Elisabeth wollte heimlich in das Gartenpförtchen des väterlichen Hauses schlüpfen, ungesehen und ungehört, sie konnte daher den Wagen nicht brauchen, sondern es war bestimmt, daß der Kaufmann selbst die Freundin seiner jungen Frau zu Fuß begleiten sollte, namentlich da der Marktplatz kaum hundert Schritte entfernt lag. Vorher aber zog Toni das eigenthümlich ernste, beinahe bebende Mädchen ins Schlafzimmer an die Wiege ihres „Prinzen", des runden rosigen kleinen Erdenbürgers, dessen Dasein seit vier Monaten ihr höchstes Entzücken ausmachte. Noch im sternengestickten Kleide, Krone und Schleier im Haar, nahm sie ihn aus dem Bettchen und bot ihn der Freundin zum Kuß. „Ist er nicht reizend, Sensitive? — Albert der Zweite. Ich weiß nicht, welchen von Beiden ich mehr liebe, den großen oder den kleinen. Wenn Du einmal solch ein liebes, süßes Püppchen besitzest, Elli, dann erfährst Du erst, wie viel heimliches, wunderbares Glück das Leben überhaupt birgt!"

Elisabeth beugte sich tief herab auf das unschuldige Gesichtchen des kleinen Schläfers. Ihre Wangen waren mit dunklem Purpur übergossen, Thränen drangen gewaltsam aus dem Herzen in die Augen. „Gute Nacht, Toni," flüsterte sie, „ich danke Dir für alle Deine Güte, Herr Hauk wird gewiß im Wohnzimmer schon warten."

„So laß ihn doch, Beste. — O Elli, Elli, hast Du mir denn wirklich nichts anzuvertrauen? — gar nichts?"

Elisabeth schüttelte nur den Kopf. „Gute Nacht! — frage mich nicht."

Und dann ging sie, in Pelz und Kapuze gehüllt, am Arme des Kaufmanns nach Hause. Niemand bemerkte den nächtlichen Ausflug; eilenden Schrittes, beinahe flüchtend, gelangte das junge Mädchen in ihr eigenes Zimmer. „Gott sei gelobt, das wäre überstanden!"

Sie horchte. Kein Laut durchzitterte das alterthümliche Haus, es war alles still, alles im Schlafe befangen. Von den Wänden sahen die Bilder der berühmten niederländischen Meister, von den Etageren und Konsolen glänzten Schmuckgegenstände aus Porphyr und getriebenem Silber, alles bekundete eben so wohl den Reichthum des Besitzers, als auch seinen Wunsch, gerade dies Zimmer mit fürstlichem Luxus auszustatten. Was Aaron Waldheim an seltenen kostbaren Möbeln und Geräthen in allen Theilen Europas zusammenkaufte, davon wählte er das schönste, eleganteste für das kleine lauschige Nest, in welchem Elisabeth wohnen sollte. Als sie kam, hatte er ein Feenreich erschaffen, dessen Glanz anfänglich die Augen des jungen Mädchens blendete, in dessen Mitte sie selbst aber doch von allem das reizendste, anmuthigste war. Vielleicht gab es sogar in den vornehmsten Häusern der Stadt kein zweites, mit solchen Schätzen geschmücktes Zimmer, vielleicht wohnte die Tochter des jüdischen Antiquitätenhändlers brillanter und anspruchsvoller als manche Gräfin oder Herzogin mit klingendem Titel, aber der Alte sah darin nichts besonderes. Sein Kind, sein kleines blondes Mädchen war für ihn die Welt, alles in allem, Glück und Hoffnung, Freude und Liebe, — weshalb sollte er zögern, aus den aufgespeicherten Kostbarkeiten für sie die schönsten, seltensten zusammen zu häufen?

Hinter dem grünseidenen Vorhang in der Ecke erhob sich der Betaltar mit dem Kreuz und dem Bilde des sterbenden dorngekrönten Erlösers, auch ein Meisterwerk italienischer Bildhauerkunst, ein kleiner Tempel aus schwarzem Marmor, reich mit Gold und Edelsteinen verziert. Das junge Mädchen war unter Christen zum Christenthum erzogen, der Alte suchte nicht, den Frieden ihres unschuldigen Herzens durch Glaubensstreitigkeiten zu trüben, er hatte ihr nur gesagt, daß der Mensch, welcher nicht mehr zu beten vermöge, arm geworden sei, — und dann noch liebevoll lächelnd: „Gott wird Dich hören, mein Töchterchen, in welcher Sprache Du ihn anrufen mögest."

Elisabeth schob die seidenen Falten zurück. Durch ihre Seele ging Schauer nach Schauer, sie kniete schluchzend vor dem elfenbeinernen Kreuz; erst nach Stunden, als draußen das Leben des neuerwachten Tages begann, erlosch in ihrem Zimmer die kleine Lampe, deren Licht fast während einer ganzen Nacht auf den schmelzenden Schneehügeln der Straße seltsam zitternde Kreise und Streifen gebildet hatte.

Da kann es allerdings nicht mehr überraschen, daß die „Kreuz-Ztg." neulich den Wunsch aussprach, den Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeiten in das preußische Abgeordnetenhaus zu verlegen.

— Nach Mittheilungen aus guter Quelle hätte der Reichskanzler das Vorgehen der Kommission für die sozialpolitischen Gesetze gebilligt, wonach erst das Krankenkassengesetz fertiggestellt und dann an die Erledigung des Unfallgesetzes gegangen werden soll. Darnach scheinen die Offiziösen neulich falsch informirt gewesen zu sein.

— Wie man der „N. Z." schreibt, soll in Folge der Erfahrungen bei den jüngsten Ueberschwemmungen in der That die von Reichswegen vorzunehmende Korrektion der Flüsse Gegenstand weiterer Verhandlung werden.

— Der deutsche Fischerei-Verein hat an den Reichstag eine Petition um Bewilligung von 10,000 Mark im Extraordinarium des Reichshaushaltsetats für 1883—84 gerichtet und diese Bitte mit dem Hinweise auf manche außerordentliche Leistung und namentlich auf die Verpflichtung, einen Delegirten zur Londoner Fischerei-Ausstellung in diesem Jahre zu entsenden, gerechtfertigt. Es steht um so mehr zu erwarten, daß der Reichstag diesem Ersuchen entsprechen wird, als das Reich Grund hat, die Thätigkeit des Vereins anerkennend zu würdigen.

— Die Handelskammer zu Minden hat unter eingehender Begründung beim Bundesrathe den Antrag gestellt:

„Daß nunmehr ungesäumt auf Zigarren aus rein ausländischem Tabak die Exportvergütung von 94 Mark zur Geltung komme, und daß denjenigen Fabrikanten, welche zwar aus rein ausländischen Tabaken hergestellte Zigarren ausführen, aber nicht den Nachweis erbringen können, „keine deutschen Tabake auf Lager zu haben", mindestens die für aus deutschen Tabak hergestellten Zigarren gesetzlich feststehende Exportbonifikation gewährt werde."

— Wir haben bereits gemeldet, daß der bisherige russische Gesandte in München, Graf Osten-Sacken abberufen ist. Aus den ersten Nachrichten ging nicht deutlich hervor, ob ein Nachfolger ernannt oder die Gesandtschaft aufgehoben werden soll; es gewinnt jetzt den Anschein, daß Letzteres der Fall ist und russische Spezialgesandtschaften an den kleineren deutschen Höfen nur noch insofern beibehalten werden sollen, als es sich um nahe verwandtschaftliche Beziehungen handelt. Der Vorgang ist eine neue Mahnung an die betreffenden Bundesregierungen, sich in der Beseitigung solcher überschüssigen Gesandtschaften nicht vom Auslande zuvorkommen zu lassen.

— Ueber die neue bayrische Vertretung bei der Kurie geht der „Köln. Ztg." aus München ein recht erbaulicher Bericht zu. Danach gelten die kirchenpolitischen Ansichten des neuen bayrischen Gesandten bei der Kurie, Baron Cetto, für ultramontan; sein Sohn wird in Frankreich erzogen. Für die Stelle eines Legationssekretärs soll Graf Eduard Montgelas in Aussicht genommen sein, der Enkel des bekannten Staatsmanns, einer der Heißsporne unter dem jugendlichen Nachwuchs der bayrischen Ultramontanen, von dem man sich als Kuriosum erzählt, daß er vor einigen Jahren, als er vom Militärdienst befreit wurde, eine Fußreise nach dem berühmten Wallfahrtsort Altötting machte, um seinen Dank für diese glückliche Fügung darzubringen.

— Ueber die am Sonnabend unterzeichneten beiden Verträge mit Serbien, den Handelsvertrag und den Konsularvertrag, verlautet von unterrichteter Seite noch Folgendes: Beide Verträge sind auf zehn Jahre abgeschlossen. Der Handelsvertrag beruht auf dem Grundsatze der Meistbegünstigung. Aber Serbien hat Deutschland mehrere Zugeständnisse im Tarif gemacht. Dieselben betreffen namentlich Baumwollen- und Wollenwaaren, Strickwaaren, Nähmaschinen, Anilinfarben, die großentheils auf 7 pCt. herabgesetzt sind, Spielwaaren, die einen erheblichen deutschen Einfuhrartikel bilden, auf 6 pCt., Lederwaaren auf ungefähr 7 pCt. Der serbische Vertrag mit England berechnet den Tarif nach dem Gewichte, der mit Oesterreich nach dem Werthe. Der deutsche Importeur hat kraft der Meistbegünstigung die Wahl zwischen beiden Berechnungen, nämlich für diejenigen Artikel, die nicht wie die vorhin angeführten besondere Herabsetzungen erfahren haben. Auch für halbseidene Zeuge hat eine gewisse Herabsetzung und zwar nach dem Gewichte stattgefunden. So weit, was den Handelsvertrag angeht. Der Konsularvertrag ist im Wesentlichen nach Art der andern Verträge dieser Kategorien gefaßt, gewährt das gegenseitige Recht der Ernennung von Konsuln und General-Konsuln, sichert die Unverletzlichkeit derselben, deren Rechte in Aufnahme von Urkunden, Testamenten u. s. w. Die deutschen Konsuln in Serbien können auch Zivilehen abschließen, während die Zivilehe für Serbien nicht besteht. Die Kapitulationen sind in Ausführung des Art. 37 des Berliner Friedens aufgehoben. Doch sollen sie vorläufig noch von den deutschen Landesangehörigen denjenigen Ausländern gegenüber, beispielsweise den Franzosen, angerufen werden können, bezüglich deren die Kapitulationen noch nicht vertragsmäßig abgeschafft sind. Ein Auslieferungsvertrag ist in dem Konsularvertrage ins Auge gefaßt, wird also später abgeschlossen werden. Bis dahin ist die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern grundsätzlich durch den gegenwärtigen Vertrag zugesichert. Die beiden Verträge sind für Deutschland von dem Grafen Hatzfeld, für Serbien von dem hiesigen Gesandten Petroniewitsch und den beiden bevollmächtigten serbischen Kommissaren unterzeichnet, werden den beiderseitigen Landesvertretungen vorgelegt werden und nach der Annahme sowie der Ratifikation baldmöglichst in Kraft treten.

— Gestern Abend hat im Neuen Gesellschaftshause eine Arbeiterversammlug stattgefunden, die durch ihren stürmischen Verlauf lebhaft an die Zeit erinnerte, als die Sozialdemokratie in Berlin noch in voller Blüthe stand. Es mochten ca. 3000 Personen anwesend sein, als der Vergolder Ewald um 8 Uhr die Verhandlungen eröffnete. Zum Vorsitzenden wurde der Arbeiter Lievländer gewählt. Nachdem durch Aufruf konstatirt war, daß die speziell eingeladenen Herren Eugen Richter, Hofprediger Stöcker und Dr. Henrici nicht erschienen waren, suchte sich Ewald gegen die Behauptung Richter's zu vertheidigen, daß er, Ewald, die Berliner Arbeiter-Bewegung der christlich-sozialen Partei in die Hände spielen wolle. Der mit den allerheftigsten persönlichen Angriffen gegen Richter gespickte Vortrag wurde mehrfach von Beifall und Widerspruch unterbrochen, der sich zum Lärm steigerte, als ein Zimmermann Kliem dem Mißtrauen Ausdruck gab, das in der That in den Kreisen der Berliner Arbeiter gegen Ewald herrsche. Hofprediger Stöcker, der inzwischen in der Versammlung erschienen war, gab, von Zischen empfangen, nunmehr die bestimmte Erklärung ab, daß zwischen ihm und Ewald niemals, weder mündlich noch schriftlich ein Wort über die Gewerkschaftsbewegung gewechselt worden sei. Er, Stöcker, wünsche auch gar kein Zusammengehen der christlich-sozialen Partei mit der hier vertretenen Gewerkschaftsbewegung, wegen der himmelweiten Meinungsverschiedenheit, die trotz mancher gemeinsamen Ansichten beide Lager trennten. Dasselbe habe er auch den Herren Körner und Finn gesagt. Unter großem Lärm und Hohnlachen der Versammlung entwickelte Hofprediger Stöcker demnächst das Programm seiner Partei bezüglich der dem Reichstage vorliegenden sozialen Gesetzentwürfe. Nicht die Fortschrittspartei, aber auch nicht die Sozialdemokratie seien im Stande, Besserung der sozialen Zustände herbeizuführen. Den Arbeitern könne nur geholfen werden, wenn sie wieder zur Religion zurückkehren und Königstreue üben. Nirgends sei den Arbeitern mehr geboten worden, als in der bekannten kaiserlichen Botschaft. (Lärm.) Warum verschmähen Sie denn die Hilfe des Königs? Sie werden doch etwa nicht glauben, daß durch Revolution etwas zu erreichen sei? (Großer Lärm, Rufe: Wir wollen nicht Revolution machen!) Die Herren Bebel und Vollmar haben es geradezu im Reichstag gesagt, daß sie die Revolution wollen. (Stürmische Unterbrechung.) Mit dem Hinweis auf die Bibel, das beste Buch, und Christus, den treuesten Freund der Arbeiter, schloß Redner unter furchtbarem Lärm seinen Vortrag. Nach ihm betrat der sozialdemokratische Abg. Kayser, von nicht endenwollendem Beifall begrüßt, die Rednertribüne. Seine Entgegnung wurde indeß von dem beaufsichtigenden Polizeilieutenant Leisterer in dem Moment unterbrochen, als Redner darauf hinwies, daß er nicht so frisch von der Leber weg reden dürfe, wie Hofprediger Stöcker, da er von den obwaltenden Verhältnissen verfolgt werde. Die gleichzeitig ausgesprochene Auflösung der Versammlung wurde mit allseitigem Pfui! beantwortet, während auf Kayser und die Sozialdemokratie stürmische Hochs ausgebracht wurden. Die Arbeitermarsellaise wurde angestimmt; vergebens bemühte sich der Polizeilieutenant, indem er mit der Klingel in den Saal hineinläutete, die Ruhe wieder herzustellen und ein schnelleres Räumen des Saales zu veranlassen. Nur langsam und unter beständigen Hochrufen gingen die Anwesenden auseinander; auf die im Korridor hängenden, überschlagenen Goldrahmenspiegel wurde schnell „Hoch, Kayser" geschrieben, und hinaus auf die Straße pflanzten sich die ununterbrochenen Hochrufe. Vier berittene und zahlreiche Schutzleute zu Fuß waren sofort zur Stelle, um die Passage frei zu halten. Pfeifen und Lärmen wurde auf dem Platz vor dem Lokal und in den naheliegenden Destillationen noch lange fortgesetzt, ohne daß jedoch ein energisches Einschreiten der Behörde nothwendig war.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Januar. Die niederösterreichische Statthalterei hat an den Wiener Magistrat und die Bezirkshauptmannschaften von Niederösterreich einen Erlaß gerichtet, worin es heißt:

„Nachdem es keinem Zweifel unterliegen kann, daß das militärische Interesse es erheischt, alle für eine allgemeine Mobilisirung möglichen Ressourcen schon im Frieden in Betracht zu ziehen und im Falle einer solchen Mobilisirung ein Zuwachs an tüchtigen Berufs-Offizieren für die militärischen Dienstzweige von besonderem Werthe erscheint, erachtet es das k. k. Ministerium für Landesvertheidigung in Uebereinstimmung mit dem k. k. Reichs-Kriegsministerium im militärischen Dienstesinteresse für höchst wichtig, daß ehemalige Berufs-Offiziere, welche als Beamte im Civilstaatsdienst oder diesem gleichgestellten Dienste angestellt sind, zur sofortigen Meldung um Wiederverleihung des Offiziers-Charakters im Verhältniß außer Dienst bei gleichzeitiger Verpflichtung für irgend einen näher zu bezeichnenden militärischen Dienstzweig im Falle einer allgemeinen Mobilisirung aufgefordert werden. Solche ehemalige Berufs-Offiziere hätten ihre mit dem Offiziers-Austrittszertifikate versehenen Gesuche an das k. k. Reichs-Kriegsministerium zu richten, in denselben die Wiederverleihung des Offiziers-Charakters im Verhältniß außer Dienst aufzusuchen, den militärischen Dienstzweig im Heere oder in der Kriegsmarine, wo sie die Verwendung im Falle der allgemeinen Mobilisirung vorzugsweise anstreben, genau zu verzeichnen und die Verpflichtung zur militärischen Dienstleistung im Falle der allgemeinen Mobilisirung bestimmt zum Ausdruck zu bringen. Sollten einzelne solcher ehemaligen Berufs-Offiziere die Verwendung in der k. k. Landwehr für den Fall einer allgemeinen Mobilisirung anstreben, so hätten dieselben ihre mit dem Offiziers-Austrittszertifikate versehenen Gesuche an das Ministerium für Landesvertheidigung zu richten, in denselben um die Wiederverleihung des Offiziers-Charakters im Verhältniß der Evidenz der Landwehr anzusuchen und sich zugleich zur Dienstleistung in der Landwehr im Falle einer allgemeinen Mobilisirung zu verpflichten.

Es scheint, daß der Zeitpunkt, da uns der Widerhall des Kriegslärms noch in den Ohren klingt, für diese Publikation nicht gerade sehr passend gewählt ist.

— Der „N. Fr. Pr." wird aus Rom mitgetheilt, die italienische Regierung sei entschlossen, jene Ausländer, welche fortfahren sollten, durch ihre Agitationen den Staat zu beunruhigen, über die Grenze zu schaffen. Daß sie gegen ihre eigenen Staatsbürger mit der größten Strenge vorgehe, beweisen die

---

Unten im Wohnzimmer saßen am anderen Morgen Vater und Tochter beisammen. Auf dem Tische stand das Frühstück beinahe unberührt, auch die Zeitungen waren noch nicht entfaltet worden. Nachdem der Diener die Thür hinter sich geschlossen, ergriff Waldheim beide Hände des jungen Mädchens, sein schöner Kopf mit dem weißen Haar und den milden herzgewinnenden Augen war tief herabgeneigt auf ihre Stirn.

„Bist Du immer noch leidend, mein Liebling?" fragte er zärtlich.

Ein tiefes Roth der Beschämung färbte Elisabeths Züge. Gestern Abend hatte ein Unwohlsein den heimlichen Ausflug entschuldigen müssen, — heute freilich brauchte sie in dieser Bedeutung nicht zu lügen, ihr blasses Gesicht sprach deutlicher als alle Worte. „Ich schlief nicht gut, lieber Vater", murmelte sie.

Waldheims Hand glitt liebkosend über die blonden fluthenden Locken. „Weil Du an diese Stunde dachtest, an die Antwort, welche ich jetzt von Dir erhalten soll, Elisabeth?"

„Ja, Vater. O wenn Du das alles vergessen, wenn Du es von meinem Herzen nehmen wolltest, — wie glücklich wäre ich.

Es verging eine längere Pause, Waldheim sah vor sich hin, während immer noch seine Hand auf dem Kopfe des weinenden Mädchens lag. „Du mißtrauest mir also, Elisabeth," sagte er endlich, „Du glaubst, daß ich, nachdem Du achtzehn Jahre die Liebe und Treue Deines Vaters kennen gelernt, jetzt plötzlich aus egoistischen Gründen mein Kind ins Unglück stürzen, es gleichsam opfern möchte."

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Ich glaube Dir ja, Vater, gewiß, ich glaube Dir, aber — weßhalb wünschest Du diese sonderbare Heirath. Ein Mann, den ich nie zuvor gesehen habe, der mich nicht kennt, verlangt von Dir meine Hand und Du willst, daß ich sie ihm gebe. Aus welchem Grunde? Zu welchem Zweck? Darf ich darnach nicht fragen?"

„Gewiß, Kind, gewiß. Ich antworte Dir auch mit voller Ueberzeugung: Es geschieht zu Deinem Besten! Otto Zurheiden ist der Mann, dem ich Dein ferneres Lebensglück ruhig anvertraue, die Stellung als seine Frau sichert Dir eine Zukunft, welche Du sonst vielleicht niemals erlangen würdest. Glaube mir, es ist Alles wohl erwogen! — dennoch aber liegt es mir fern, Dich zwingen zu wollen. Sage nein, und der Bewerber findet, wenn er heute Mittag kommt, die abschlägige Antwort, welche Du mir für ihn gabst."

In Elisabeth's Zügen spiegelte sich der Kampf, welcher ihre Seele zerriß, sie hielt die kleinen Hände fest zusammengepreßt. „Eins möchte ich wissen, Vater, ein Einziges! — weshalb muß das Alles so schnell, so plötzlich geschehen?"

Waldheim's Züge wurden sehr ernst. „Otto Zurheiden braucht den guten Engel seines Lebens gerade jetzt!" antwortete er halblaut. „Sein Schicksal steht an einem Wendepunkt, — Du sollst ihm helfen, die Klippe zu umschiffen.

Elisabeth zitterte. Vor den Augen ihres Geistes erschienen im bunten Wirbel der Tanzkreise die altdeutsche Dame und ihr Cavalier, sie hörte wieder jedes Wort, das Anna Felsing in Otto's Ohr flüsterte, sah wie sie die Perle im Collier verbarg, wie sich ihre Hand auf die des jungen Mannes legte — — — —

„Glaubst Du damals den Ausdruck meiner Empfindungen gehört zu haben, Otto? — Glaubst Du, daß es mein Herz war, welches so zu Dir sprach?"

Schöne Versucherin, — ihr Sieg schien so leicht, so gewiß. Nur noch das letzte Bollwerk des verwundeten Inneren erstürmt, dann deckte Vergessenheit das Gewesene, dann war es todt und neues Leben blühte aus den Ruinen.

Elisabeth fühlte wie die Schläge ihres Herzens sie fast erstickten. „Ich will thun, was Du befiehlst, Vater," antwortete sie kaum verständlich. „Herr Zurheiden möge kommen, ich bin bereit, ihm mein Versprechen zu geben.

Der Antiquitätenhändler legte plötzlich beide Hände auf den Scheitel seiner Tochter. „Gott segne Dich, Kind," sagte er gerührt, Du hast zu Deinem Glücke entschieden, dessen bin ich sicher. Glaube mir, Dein Vater würde um keinen Preis dieser Erde die Wohlfahrt seines Kindes auf's Spiel setzen."

„Jetzt aber," fügte er hinzu, „jetzt suche ein anderes Aussehen zu gewinnen, mein Liebling. Geh und schmücke Dich, wie es meiner Tochter geziemt. Sollten Thränen Deinen Bräutigam bei seinem ersten Besuche empfangen?

Elisabeth erhob sich. Ihr Bräutigam! — wie seltsam das klang. „Vater," rief sie schaudernd, „Vater, und wenn er diese Werbung nur ausgesprochen hätte, um eine Andere, eine Treulose zu vergessen? Was dann?"

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

(„Des Meeres und der Liebe Wellen", Trauerspiel von Grillparzer.)

Posen, 9. Januar.

Wie jedes Musikstück im Allgemeinen eine spezifische Signatur hat, so zwar, daß die einzelnen Theile alle gleichsam nach einem einzigen Grundton abgestimmt und um diesen zu einer Einheit gruppirt erscheinen, wobei dieser Grundton als Ausgangspunkt aller Variationen und als Norm für die harmonische Gestaltung des Ganzen gilt, ähnlich verhält es sich bei jedem Bühnenwerk. Auf der richtigen Erfassung und konsequenten Durchführung dieses stets verschieden gefärbten Grundgedankens beruht ja die Verschiedenheit in der Wiedergabe ein und desselben Kunstwerkes; durch Mangel an Vertiefung oder schiefe Auffassung, sei es im Ganzen, sei es in den Einzelheiten wird sogar vollendete Technik und Korrektheit nicht ausgeschlossen, doch muß dadurch die Harmonie in höherem Sinn mehr oder minder getrübt erscheinen.

Der Grundgedanke des Grillparzer'schen Trauerspiels, der das alte Liebesmärchen von Hero und Leander zum Inhalt hat, ist seiner ganzen Natur nach ein ernst elegischer, antik plastischer, der durch jede Beimischung unseres modernen Salon- oder Konversationstones gestört wird. Und von dieser Störung war die gestrige Aufführung, so vortrefflich auch Einzelnes gelang, nicht ganz frei. Frl. Schwarzenberg, die das Publikum als Hero zum ersten Male im Gewande der Antike zu sehen Gelegenheit hatte, hat den Beweis erbracht, daß ihr auch für diese Art Rollen alle Mittel zu Gebote stehen und erntete namentlich am Schlusse des ersten Aktes rauschenden Beifall. Zweifelsohne war dieser Theil der Leistung zugleich der beste. Denn im weiteren Verlaufe der Darstellung klang unverkennbar in die klassische Gemessenheit der Antike stellenweise das Echo unseres modernen Gesellschaftsleben hinein. Zwar soll das Leben der griechischen Priesterin nicht durchaus ohne Sonne und Lichtblicke gedacht werden, doch soll auch dies Licht als ein Reflex jener Sonne Griechenlands, nicht aber als ein solcher unseres modernen Gaslichtes in Erscheinung treten. Um ein Beispiel anzuführen, so charakterisirte jenes „Warum nicht?!" des 4. Aktes, das die Priesterin dem Oheim auf seinen Verdacht entgegenhält, in Tonfall, Haltung und Geberde und aller der sonstigen Nüancirung durch und durch ein Effektmittel unseres Salons und mußte als eine jener Disharmonieen erscheinen, von denen Eingangs die Rede war. Es ist mit aller Gewißheit zu erhoffen, daß es Frl. Schwarzenberg leicht gelingen wird, diese kleinen sozusagen Inkonsequenzen der Durchführung in Zukunft zu vermeiden. Herr Bach verlieh der meist nur mit schwachen Strichen gezeichneten Figur des Leander durch ein ernst durchdachtes und überall angemessenes Spiel eine feste und sympathische Gestaltung. Ein ähnlicher Vorwurf, wie Frl. Schwarzenberg, trifft auch Frl.

Vorgänge im ganzen Reiche. Was die Freilassung Levi's und Parenzani's betreffe, so sei sie erfolgt, nicht weil der Gerichtshof in Venedig in ihrer That Merkmale politischen Verbrechens gesehen (denn im italienischen Strafgesetze ist überhaupt keine Eintheilung der Verbrechen in politische und gemeine enthalten), sondern weil der Beweis, daß Levi und Parenzani an dem Bombenattentate mitschuldig seien, ganz und gar fehlte. Gegen Ragosa sei die Anklage auf Mitschuld an der Vorbereitung eines Anschlages gegen das Leben eines fremden Souverains erhoben worden, welches Verbrechen nach dem italienischen Strafgesetze ebenso schwer bestraft wird, wie wenn ein Attentat auf den König von Italien geplant worden wäre.

— In der kommenden Session des Herrenhauses wird voraussichtlich auch endlich das Gesetz, betreffend die Erleichterung im Verfahren zum Zwecke der Todeserklärung hinsichtlich der im Ringtheater verunglückten Personen erledigt werden. Bereits im Mai v. J. war die Annahme des Gesetzes im Plenum beantragt, der Entwurf wurde jedoch damals wieder an die Kommission verwiesen, weil die Bestimmung, daß mit der Todeserklärung eines Ehegatten zugleich auch die Ehe als aufgelöst zu betrachten sei, Bedenken erregte. Fürst Schwarzenberg beantragte damals die Fassung der Regierungsvorlage und des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen, nach welcher die Todeserklärung nur als Beweis für den besonderen Prozeß zur Auflösung des Ehebundes zu dienen hat. Die Kommission hält noch immer an dem von ihr eingenommenen Standpunkte fest; eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden; man glaubt jedoch, daß ein Vermittelungsantrag auf Verständigung und Heranziehung der Angehörigen zu der Prozedur der Todeserklärung durchdringen dürfte. — Das erbliche Mitglied des Herrenhauses Oswald Graf Thun-Hohenstein ist auf Schloß Klösterle im 66. Lebensjahre am Leberkrebs gestorben. Der Graf gehörte im Gegensatze zu seinen Vettern von der Tetschener Linie der liberalen Verfassungspartei an. Er hat sich durch seine großen Reisen in Amerika und Asien auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht. — Ludwig Kossuth soll, wie aus Pest gemeldet wird, nicht unbedenklich erkrankt sein.

d. **Krakau.** Unter der polnischen studirenden Jugend in Krakau giebt es eine Anzahl von jungern Männern, welche einer freieren, kosmopolitischen Richtung anhängen, und auch für die Bewegungen, die in neuerer Zeit unter den russischen Studirenden an den Universitäten zu Kasan, Petersburg, Moskau und Charkow vorgekommen sind, lebhafte Sympathie hegen. Das neue Organ dieser Elemente der Krakauer Studentenschaft ist die „Przyszłość", („Zukunft") deren Bestrebungen auch die in Krakau erscheinende „Nowa Reforma" („Neue Reform") nahe steht. Der „Kuryer Poznański" verdammt von seinem polnisch-ultramontanen Standpunkte aus in seiner neuesten Nummer diese Bestrebungen, und ermahnt die studirende Jugend, treu zum polnischen Vaterland und zur katholischen Religion zu stehen, und sich von allen kosmopolitischen und religionslosen Tendenzen fern zu halten.

Frankreich.

Paris, 9. Januar. Die verschiedensten Gerüchte über Veränderungen im Ministerium werden von Neuem laut. Man telegraphirt darüber der „N. Z.": In parlamentarischen Kreisen zirkulirt das Gerücht, bei der als sicher erwarteten Modifikation des Ministeriums beabsichtigte Duclerc die Leitung des auswärtigen Amtes zu behalten und die Präsidentschaft an die demnächst als Chef der neuen Kammermehrheit zu betrachtende Persönlichkeit abzugeben. Diese Persönlichkeit soll wo möglich Jules Ferry sein. Es werden, wie sogleich vorhergesehen wurde, zahlreiche durch den Tod Gambetta's „möglich gewordene" Veränderungen im Personal der verschiedenen Ministerium stattfinden. Man nennt auch bereits mehrere Botschafter und Gesandten, welche in ihrer Stellung bedroht sein sollen.

Lyon, 9. Januar. (Telegramm.) Im weiteren Verlaufe des Anarchisten-Prozesses erklärte Fürst Krapotkin bei seiner Vernehmung unbefangen, daß er stets für die Konsolidirung der anarchistischen Partei und die Ausbreitung der anarchistischen Ideen thätig gewesen sei; ein französisches Tribunal habe aber nicht das Recht, sein Verhalten im Auslande zu prüfen. Er habe an der Bildung der internationalen Arbeiterverbindung Theil genommen und wenn diese Partei vor die Alternative gestellt würde, sich aufzulösen oder Dynamit anzuwenden, so thue sie letzteres; man habe der Vera Sassulitsch in Frankreich Beifall gezollt. Der Präsident des Gerichtshofes und das öffentliche Ministerium protestiren gegen diese Behauptung und erklären, die That der Vera Sassulitsch sei der Mord gewesen. Krapotkin erwiderte, sie sei vom Gerichte freigesprochen worden. Er gesteht zu, daß er beauftragt gewesen sei, die Lyoner Vereinigung auf dem Londoner Kongresse zu vertreten. Aus der Schweiz sei er auf Verlangen Rußlands ausgewiesen worden, weil er gegen die Hinrichtung der Sophia Perowskaja protestirt habe. Der Präsident verliest zwei Briefe Krapotkin's vom 9. November 1881, aus Thonon adressirt, an den Weber Pejol in Lyon, in welchem er seine bevorstehende Reise nach Paris und London mittheilte und erklärte, er beabsichtige in Lyon und St. Etienne sich aufzuhalten, um dort die Bekanntschaft seiner politischen Freunde zu machen und sich mit ihnen über die Interessen ihrer Partei zu unterhalten. Krapotkin gesteht zu, in einer Lyoner Versammlung anarchistische Ideen gepredigt zu haben. Der Präsident wirft ihm vor, die Gastfreundschaft verletzt zu haben. Krapotkin erklärt, er glaube das nicht, er habe das Volk unterrichtet. Nach Wien sei er gegangen, um die anderen Anarchisten kennen zu lernen, von denen Jean-Jacques-Elisée Reclus gesprochen habe. In St. Etienne habe er vor einer Versammkung von 250 Arbeiter gesprochen. Der Präsident verliest mehrere Schreiben, aus welchen hervorgeht, daß Krapotkin mit verschiedenen Anarchisten in der Gegend von Lyon in Verbindung stand. Das Verhör wurde hierauf geschlossen.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Januar. Wie der Korrespondent der „Voss. Ztg." nach Berlin depeschirt, hat Dr. Playfair den Posten des stellvertretenden Sprechers im Unterhause niedergelegt. Schon seit längerer Zeit ist davon die Rede gewesen, daß dieser Rücktritt beabsichtigt war. Dr. Leon Playfair ist der liberale Vertreter der Universitäten von Edinburg und St. Andrews. Als wahrscheinlichsten Grund, der ihn zur Niederlegung seines wichtigen und einflußreichen Amtes, mit welchem zugleich ein Jahresgehalt von 2500 Pfd. Sterl. verknüpft ist, bestimmt hat, darf man die Einführung der neuen Geschäftsordnung bezeichnen, welche dem Sprecher resp. seinem Stellvertreter außergewöhnliche Machtbefugnisse beilegt, damit aber auch die Verantwortlichkeit dieser beiden Beamten um ein Bedeutendes erhöht und sie leicht dem Verdacht der Parteilichkeit aussetzt. Auch der Sprecher des Unterhauses, Sir Henri Brand, hatte vor einiger Zeit die Absicht kundgegeben, sein Amt niederzulegen; auf besonderen Wunsch des Premiers soll derselbe sich jedoch bereit erklärt haben, wenigstens noch während der kommenden Session auf seinem Posten zu verbleiben.

— Die Howa-Gesandtschaft scheint keine sehr große Eile zu haben, ihrer Königin Bericht über die erfolglose Mission nach Frankreich und England abzustatten. Vielleicht wollen die Gesandten auch versuchen, durch die öffentliche Meinung eine Pression auf das Ministerium auszuüben und auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege wenigstens einen Theil von dem zu erreichen, was durch direkte Verhandlungen mit der Regierung nicht zu erlangen war. Fast konnte man zu dieser Ansicht kommen, denn die Herren Howas sind soeben auf einer Kunstreise durch England begriffen. Am 2. d. M. kamen sie nach Manchester, wo sie in Begleitung des Lord-Mayors und einiger Mitglieder des Gemeinderathes, von denen sie auch am Bahnhof empfangen worden waren, die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nahmen. Ihren Wigwam hatten die kaffeebraunen Herrschaften dort bei dem Parlamentsmitglied Mr. Henry Lee aufgeschlagen, den sie zwei oder drei Tage lang mit ihrer Gegenwart beehren wollen. Am ersten Abend war eine große Gesellschaft von Abgeordneten und anderen Größen bei Herrn Lee eingeladen, und der Mayor benutzte die Gelegenheit, um den Gesandten eine feierliche Bewillkommnungsrede zu halten. In seiner Antwort darauf führte der Haupt-Gesandte aus, daß Madagaskar nur deswegen dem europäischen Handel verschlossen gehalten würde, weil man in seiner Heimath sehr traurige Erfahrungen mit den Händlern gemacht habe, die sich Uebergriffe aller Arten zu Schulden kommen lassen. Die dortige Bevölkerung liebe wohl das Geld, aber noch viel mehr ihr Vaterland. Es habe sich aber klar herausgestellt, daß eine gewisse Sorte von Händlern den Handel nur als Deckmantel benütze, um das Land stückweise der Herrschaft der Königin zu entreißen und unter die Botmäßigkeit einer ländergierigen Nation zu bringen.

Weiter bemerkte der Sprecher, daß es ihm jetzt, nachdem er den englischen Handel und dessen Vertreter kennen gelernt, doppelt leid thue, daß die Angriffe gegen die Selbständigkeit der Insel ein noch schärferes Abschließen gegen die Europäer zur nationalen Pflicht mache. Doch auch diese trüben Zeiten würden vorübergehen, und dann sollten die guten Männer (womit natürlich die Engländer gemeint sind) nur kommen, sie würden auf Madagaskar nur offene Thüren, offene Arme und offene Herzen finden. Zum Schlusse bemühte sich der Gesandte, die Annahme zu widerlegen, als habe England keinerlei Interesse daran, Frankreich an der Eroberung Madagaskars zu verhindern.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Januar. Die Gerüchte von der Abberufung des russischen Botschafters in Berlin, Herrn von Saburow, von denen schon vor einigen Tagen die Rede gewesen ist, gewinnen jetzt durch die Beharrlichkeit, mit welcher sie sich auf der Tagesordnung erhalten, mehr und mehr Glaubwürdigkeit. Der amtlichen „Wiener Zeitung" wird aus Petersburg geschrieben:

„Herr von Giers wird in einigen Wochen zurückerwartet. Es stehen namentlich in den höheren diplomatischen Posten einige wichtige Veränderungen bevor, welche die Rückkehr des Ministers nothwendig machen. Herr von Saburow wünscht, wegen seiner Kränklichkeit seinen Posten in Berlin aufzugeben. Er befindet sich bereits seit wenigen Wochen bei seiner Gemahlin, einer geborenen Gräfin Vitzthum von Eckstädt, welche sich hier für längere Zeit niedergelassen hat, um die Erziehung ihres einzigen Sohnes, der im Pagenkorps untergebracht ist, zu leiten. Wer Herr von Saburow's Nachfolger werden soll, ist noch nicht bestimmt. Man spricht vom Fürsten Orlow und vom Grafen Peter Schuwalow."

Herrn von Saburow wird angeblich zum Vorwurf gemacht, die Fühlung zwischen dem Berliner und dem Petersburger Kabinet nicht wachsam und erfolgreich genug gefördert zu haben. Was den als eventuellen Nachfolger Saburow's genannten Fürsten Orlow betrifft, so gilt derselbe als ein erklärter und aufrichtiger Freund Deutschlands. Wie hoch Fürst Bismarck diesen russischen Staatsmann schätzt, dafür mag unter vielen anderen Zeugnissen ein Erlaß Zeugniß geben, den der Kanzler im

---

Wülfften, welche die Janthe übernommen hatte. Doch erscheint dies fast natürlich. Frl. Wülfften ist allem Anscheine nach für derartige Rollen, wie die der Tempeldienerin, gegenwärtig wohl wenig geeignet; dieselben liegen, wenn nicht Alles täuscht, in ihrer Laufbahn allzu weit zurück. Man kann der Künstlerin nur rathen, ihr Talent nicht auf diese Weise zu verflachen. Hinauf! — nicht hinab! Herr Zink legte in die von Natur schon etwas langathmigen und pathetischen Deklamationen des Oberpriesters, stellenweise, namentlich im 3. und im 4. Akte noch ein Uebermaß von eigenem Pathos; im Uebrigen verdient er durch sein abgemessenes und würdevolles Spiel den Beifall, der ihm gespendet wurde, in vollem Umfang. Herr Rahn als Naukleros, Herr Retty als Hero's Vater, auch Herr Nowack als Tempelhüter, waren angemessen; letzterer hätte ein etwas würdevollerer Greis sein können. Das Haus war, wie stets bei der Aufführung klassischer Dramen, fast ganz leer — ein Umstand, der unserem Publikum ganz besonders in Rechnung zu setzen ist.

P.

Berliner Briefe.

Berlin, 9. Januar.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Ende v. J. in Kulm stattgefundenen Feier des 650jährigen Bestehens der Stadt, aus seiner Schatulle 6000 M. gespendet mit der Bestimmung, daß von dieser Summe die Kosten der ornamentalen Ausschmückung der Kulmer katholischen Pfarrkirche bestritten werden.

In der französischen Botschaft war gestern der erste Empfangsabend für die Hofgesellschaft. Baron de Courcel hatte seine Kreditive dem Kaiser schon im vorigen Frühjahr überreicht und seine Gemahlin, welche mit der Familie erst später nach Berlin gefolgt war, war nach dem ersten Sommerausfluge J. M. der Kaiserin von dieser empfangen worden; das Botschafterpaar hatte in dieser Zeit wohl Gelegenheit gehabt, den größten Theil der Gesellschaft kennen zu lernen und so glich der offizielle Empfangsabend mehr einer Soirée mit der zugleich eine gesellschaftliche Form erfüllt wurde, die da besagt, daß die Salons der französischen Botschaft nunmehr eröffnet sind. In den prächtigen Räumen versammelte sich von 9 Uhr Abends an ein Theil der Herren und Damen der Gesellschaft. Erstere wurden dem Botschafter durch den Vize-Oberzeremonienmeister Grafen zu Eulenburg, die Offiziere durch den Major im Garde-Kürassier-Regiment Freiherr v. Rosenberg vorgestellt. Bei der Baronin de Courcel hatte die Gräfin Schleinitz die Präsentation der Damen, Zeremonienmeister Freiherr von Rosenberg die der Herren übernommen. Vom diplomatischen Korps erschienen die Botschafter Lord Amphtill, Graf Szechényi und Graf de Launay mit Gemahlinnen, ebenso die Gesandten Spaniens, Schwedens und Dänemark; die Hofstaaten der beiden Majestäten waren fast vollzählig anwesend; General Feldmarschall Graf Moltke war als der höchste Vertreter der Armee zugegen. Von fürstlichen Familien sah man Fürst Radziwill mit Gemahlin und Tochter, den Fürsten Putbus, Croy, sowie Erbprinz von Bentheim mit Gemahlin, von Ministern die Herren v. Stosch, v. Puttkamer, Maybach und Delbrück. Das Auswärtige Amt war durch den Staatssekretär Graf Hatzfeldt vertreten. Um 11 Uhr schlossen sich die Säle um heute Abend zum zweiten Empfang sich wieder zu öffnen.

Die neue Rang- und Quartierliste der königlich preußischen Armee für 1883, welche alljährlich in dem Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn auf Befehl des Kaisers herausgegeben wird, ist heute Dienstag zur Ausgabe gelangt. Wie die Armee selbst, so erscheint das uns vorliegende Buch mustergiltig. Ist dasselbe hinsichtlich seiner Eintheilung doch sicherlich von andern Militärverwaltungen zum Anhalt benutzt worden, denn selbst das Annuaire de l'armée française pour 1882 ist in seinen Hauptabschnitten der preußischen Rangliste durchaus ähnlich. Die neue Rangliste weist 8 Generalfeldmarschälle bez. General-Obersten und Generalfeldzeugmeister, 45 Generale, 91 General-Lieutenants, 129 General-Majors, 251 Oberste, 318 Oberst-Lieutenants und 1024 Majors der verschiedenen Waffengattungen auf. Unter den Orden und Ehrenzeichen sind die bisher „fürstlich serbischen" zum ersten Mal als „königlich serbische" aufgeführt, und der „venezualische Orden der Büste Bolivars" ebenfalls zum ersten Mal genannt. Ausgeschieden aus der Armee sind die kommandirenden Generale des Gardekorps und des 7. Armeekorps, General-Oberst von der Kavallerie Prinz August von Württemberg und Graf zu Stolberg-Wernigerode, sowie der General-Inspekteur der Artillerie, General der Infanterie von Bülow. Drei Divisionskommandeure sind gestorben und zwar die General-Lieutenants von Förster, Freiherr von Brandenstein und von Lyncker von der 6., 8. und 9. Division; ferner ist der Chef der Landesaufnahme, General-Lieutenant von Morozowicz gestorben. Im Generalstabe finden wir zum ersten Mal den General-Quartiermeister genannt, General-Lieutenant Grafen Waldersee. Als neue Regimentsinhaber figuriren Prinz Amadeus von Italien als Chef des 2. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14; Großfürst Sergius von Rußland als Chef des 1. Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 3 und General der Infanterie von Bülow als solcher des 1. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 2. Das 2. Badische Dragoner-Regiment Nr. 20 hat durch den Tod seines Chefs, des Markgrafen Maximilian von Baden auch die damit verbundene besondere Bezeichnung „Markgraf Maximilian" verloren. Neu besetzt sind mehrere Gouverneur- und Kommandanten-Posten und zwar durch General-Major v. Radowitz in Altona, General-Lieutenant Freiherr v. Willisen als Gouverneur, und General-Major v. Bronikowski als Kommandant von Berlin, Oberst von Hagen in Neu-Breisach; General-Lieutenant v. Ziemietzky, als Gouverneur von Köln; General-Lieutenant von Alten in Danzig, Oberst von Wenckstern in Diedenhofen, General-Lieutenant von Webern in Stettin und Oberst Göbel in Swinemünde. Die zu Elberfeld stationirte Eisenbahn-Linien-Kommission ist von dort nach Köln verlegt, und zu den bis dahin aufgeführten Linienkommissionen noch eine neue Stelle in Sachsenhausen Frankfurt a. Main) hinzugetreten; ein Beweis dafür, daß unsere Militär-Verwaltung sich ihrer Aufgabe zur Sicherung des Vaterlandes voll bewußt ist. Das militärische Festungsgefängniß in Glatz ist eingegangen. Charakteristisch in der Abtheilung „Reserve-Offiziere" ist es, daß das „Königshusaren-Regiment" 70 Offiziere, das Regiment des Gardes du Corps und der Garde-Kürassiere nur 6, resp. 8 Offiziere aufweisen. Das Reserve-Landwehr-Regiment (Berlin) Nr. 35 zählt 388, das Eisenbahn-Landwehr-Regiment 127 Offiziere. Die durch einige Blätter verbreitete Nachricht, daß die neue Rangliste eine ansehnlich geringere Anzahl von Freiherren und Baronen aufweise, als die vorherigen Jahrgänge, weil laut einer Bestimmung höheren Orts an alle Barone im Bereiche des preußischen Staates die Aufforderung ergangen sei, bis zum 1. April 1883 den Nachweis zu führen, daß ihnen der Barontitel zustehe, eventuell denselben nicht mehr zu führen, hat sich nicht bewahrheitet, da die bisherigen Träger dieses Titels, diesen nach wie vor in der Rangliste führen. Bürgerliche Generäle mit dem Prädikat „Exzellenz" sind 4 verzeichnet. An Orden besitzt der Kronprinz 66, Fürst Bismarck 45 und Feldmarschall Graf Moltke 44.

S.

Februar 1872 an den damaligen deutschen Botschafter in Paris, Grafen Arnim, richtete, und in welchem es heißt:

„Ich bitte Ew. Excellenz, sich durch den Ruf französischer Sympathien, der dem Fürsten, wie Sie bemerken, vorangegangen ist, und durch die Aeußerungen des Herrn Remusat nicht irre machen zu lassen, sondern ohne Rücksicht darauf den Fürsten Orlow mit vollem Vertrauen als einen zuverlässigen Freund Deutschlonds anzusehen und zu behandeln. Die Befürchtung, daß die Schmeicheleien, welche ihm vermuthlich in Paris entgegenkommen werden, eine Aenderung darin bewirken könnten, theile ich nach meiner langjährigen Bekanntschaft mit ihm nicht. Fürst Orlow ist sehr bereit, Schmeicheleien, soweit sie zur Dekoration seiner Botschafterstellung gehören, baar und gut zu bezahlen. Aber politisch zugänglich dafür ist er nicht, weil er ein sehr starkes und vornehmes russisches Nationalgefühl hat, welches ihn, seiner Ansicht nach, auf gute Beziehungen mit uns anweist."

Sollte also die Ersetzung des Herrn von Saburow durch den Fürsten Orlow zur Thatsache werden, so müßte darin ein erneuter Beweis von der persönlichen Friedfertigkeit des Kaisers Alexander erblickt werden. Der Umstand aber, daß der Wechsel eine Folge der Varziner Visite des Herrn von Giers wäre, würde ihn zu einem politisch bedeutsamen Ereigniß stempeln.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Januar. Die Pforte hat ein Heft veröffentlicht, welches Musterformulare für Gesuche um Konzessionen für Eisenbahn-, Kanal-, Hafenbauten und andere öffentliche Arbeiten enthält. Diese Publikation bestätigt jedenfalls, daß die Pforte eine neue Bahn auf dem Terrain der Industrie betreten hat und daß sie bestrebt ist, den industriellen Unternehmungen frisches Leben einzuhauchen; es finden sich aber in dem Musterbedingnißhefte Artikel, welche den Erfolg dieser Bestrebungen ganz in Frage stellen. So lautet z. B. Art. 28. nach der „Voss. Ztg." wörtlich wie folgt:

„Da der Konzessionär sowohl wie die anonyme Gesellschaft, welche an seine Stelle tritt, ottomanische Unterthanen sein müssen, werden alle Streitfälle und Differenzen, welche zwischen der kaiserlichen Regierung und dem Konzessionär oder der anonymen Gesellschaft oder zwischen dem Konzessionär oder der Gesellschaft und Privatpersonen in Folge der Ausführung oder der Auslegung der gegenwärtigen Konvention und des derselben angehängten Bedingnißheftes entstehen sollten, vor den kompetenten ottomanischen Gerichtshöfen zur Austragung gelangen."

In dieser Bestimmung manifestirt sich von Neuem jener Argwohn der Pforte, welcher bis jetzt den Eintritt ausländischen Kapitals in die Türkei verhindert hat. Man befürchtet, daß die Ertheilung von Konzessionen an Ausländer von Fall zu Fall auswärtige Intervention nach sich ziehen werde. Die Rathgeber des Sultans waren, wie es scheint, von der Einbildung befangen, daß jeder um eine Konzession ansuchende Ausländer ein geheimer Agent seiner Regierung sei, welcher durch Herbeiführung von Verwickelungen der letzteren Gelegenheit verschaffen wolle, der Türkei gegenüber das den ausländischen Regierungen in den Kapitulationen verbürgte Recht, ihre Unterthanen zu schützen, geltend zu machen. Anfangs beabsichtigte die Pforte, wie es heißt, behufs Vermeidung dieser Eventualität die Bestimmung zu treffen, daß jeder ausländische Konzessionär sich verpflichten müsse, alle eventuellen Differenzen, statt dem Konsulate der Regierung, deren Unterthan er ist, einem ottomanischen Gerichtshofe vorzulegen. Man sah jedoch bald ein, daß eine derartige den Ausländern auferlegte Verpflichtung der betreffenden Regierung keineswegs das Recht nehmen würde, vorkommenden Falles zu Gunsten ihres Unterthans zu interveniren. Auf dieses Erkenntniß dürfte die nunmehr getroffene Verfügung zurückzuführen sein, daß jeder Konzessionär ottomanischer Unterthan sein müsse und seine Konzession nur an eine aus ottomanischen Unterthanen bestehende Gesellschaft abtreten dürfe.

— Ueber die Verhaftung einer Anzahl Armenier in Erzerum wird aus Syra unterm 1. d. M. gemeldet: Vier Armenier wurden von der türkischen Polizei wegen Ruhestörung vor dem Hause eines armenischen Priesters, der sich aus irgend einem Grunde verhaßt gemacht hatte, verhaftet. Während des Verhörs der Angeschuldigten erwachte der Argwohn der Behörden und es wurden infolge dessen Haussuchungen bei den Verhafteten vorgenommen. Es wurden daselbst Eidesformeln entdeckt, worin der Sache des armenischen Volkes Treue geschworen und gelobt wird, nöthigenfalls Gut und Leben für diese Sache zu lassen. Ueberhaupt erscheint die Lage in Armenien nach einem Berichte der „Voss. Ztg." sehr bedenklich. Art. 61. des Berliner Vertrages, welcher für Armenien bessere Tage in Aussicht stellte, lautet:

„Die hohe Pforte verpflichtet sich, ohne ferneren Zeitverlust alle Verbesserungen und Reformen einzuführen, welche die lokalen Bedürfnisse in den von Armeniern bewohnten Provinzen erfordern, und ihre Sicherheit gegen Tscherkessen und Kurden zu garantiren. Sie wird von Zeit zu Zeit den Mächten Kenntniß von den zu diesem Zweck getroffenen Maßregeln geben und werden diese die Ausführung überwachen."

Die Pforte hat in ihrer Kurzsichtigkeit nicht nur die Ausführung dieser Bestimmungen unterlassen, sondern was sie gethan, war das gerade Gegentheil davon. Sie begünstigte die Bildung einer kurdischen Liga und siedelte so viel wie möglich Tscherkessen in den östlichen Theilen Kleinasiens an, das hieß, sie giebt nach wie vor die Armenier dem räuberischen Gesindel preis. In den vier und ein halb Jahren, die seit dem Abschluß des Berliner Vertrages verflossen, haben sich die materiellen Verhältnisse der an Rußland abgetretenen Armenier viel günstiger gestaltet. Mögen hie und da auch jene Erpressungen vorkommen, an die die russischen Beamten einmal gewöhnt sind, was will das bedeuten gegen die fortwährende Bedrohung von Leben und Eigenthum durch Kurden und Tscherkessenbanden? Die Vertragsmächte hätten heute gewiß schon das Recht, von der Pforte über die Ausführung des Artikels 61 Rechenschaft zu fordern; doch zögert man, an der peinlichen Sache zu rühren, da man befürchtet, dieselbe könnte sich jeden Augenblick zu einer „brennenden Frage", einem Kriegsanlasse gestalten. Ein Privattelegramm aus London kennzeichnet die Lage in folgenden dunklen Strichen: „Die Zustände in Armenien sind bedenklicher, als die Pforte einräumen will. Die aufständische Bewegung wird von Tiflis aus von russischen Generalen armenischer Nationalität geleitet. Die Distrikte Sywas, Van, Bitlis, Diarbekir und Erzerum sind vorbereitet, für die Abschüttelung der türkischen Herrschaft die Waffen zu ergreifen. Die türkischen Behörden verfahren mit größter Strenge und haben allenthalben das Standrecht proklamirt. Bereits sind 1200 armenische Christen eingekerkert. Viele Muselmanner haben sich der Bewegung angeschlossen."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 10. Januar, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Die Nothstandsvorlage ist eingegangen. Das Haus verwies nach unerheblicher Debatte den Wurmb'schen Antrag betreffend die Ausdehnung der Wirk amkeit des nassauischen Zentral-Kirchenfonds der evangelischen Pfarr-Wittwenkasse auf die früher hessischen Theile des Wiesbadener Konsistorialbezirks an die Budgetkommission und erledigte eine Reihe von Wahlprüfungen und Petitionen nach den Kommissionsanträgen. Nächste Sitzung Montag: Nothstandsgesetz.

Pest, 10. Januar. Im Unterhause theilte Tisza betreffs der Ueberschwemmung der Raab mit, daß 10,000 Menschen obdachlos geworden, drei- bis vierhundert Häuser überschwemmt und theilweise zerstört worden seien; zur Steuerung der Wohnungs- und Nahrungsnoth sei es nöthig, die erforderlichen Summen zu bewilligen. Uebrigens sei die Gefahr im Abnehmen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Die Gartenlaube", das deutsche Weltblatt und, was die Auflage anbelangt, die erste illustrirte Wochenschrift der Erde, hat mit dem Schlusse dieses Kalenderjahres den dreißigsten Jahrgang vollendet. Die Bedeutung einer Zeitschrift, welche ihre Leser nach Millionen zählt, darf nicht unterschätzt werden, und es freut uns konstatiren zu können, daß die „Gartenlaube" auch in dem verflossenen Jahre ihrer schwierigen Aufgabe, die breitesten Schichten des Volkes durch gediegenen Inhalt und frische Form zu unterhalten und zu belehren, durchaus gerecht wurde.

Aus der Fülle novellistischer Publikationen des letzten „Gartenlauben"-Jahrganges verdienen neben den anerkannten Novellen Levin Schücking's, Balduin Möllhausen's und Robert Byr's die historische Erzählung von S. Keyser „Der Krieg um die Haube" und „Im Banne der Musen" von W. Heimburg hervorgehoben zu werden. S. Keyser weiß dem Leser mit lebensfrischer Wahrheit das buntbewegte Leben des alten Nürnberg vor die Augen zu zaubern, während W. Heimburg eine tiefempfundene und von echter Poesie umwobene Herzensgeschichte schildert.

Ferner ist die „Gartenlaube" auch in diesem Jahre wirkungsvoll für die Interessen des Deutschthums eingetreten, indem sie gediegene Artikel über „Die Lage der Deutschen in England", „Das deutsche Vereinsleben in Paris" und „Die deutschen Wohlthätigkeitsanstalten im Auslande" brachte. Sehr interessant und wichtig waren auch in dieser Beziehung die beiden ersten Artikel der neueröffneten Rubrik: „Bilder von der Ostseeküste", in welchen die Lage der Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen sehr zeitgemäß erörtert wurde. Beide Artikel waren durch Originalzeichnungen von Robert Aßmus geschmückt, welcher im Auftrage der „Gartenlaube" jene durch deutschen Geist und deutsche Arbeit der Kultur erschlossenen Länder bereiste.

Auch den brennenden Zeitfragen, welche den inneren Ausbau unseres öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens betreffen, ist die „Gartenlaube" in nachdrücklicher Weise näher getreten. Für die „Samariterschulen" öffnete sie ihre Spalten dem berühmten Gründer derselben, Professor Friedrich Esmarch in Kiel, und für die „Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten" brachte sie einen längeren Artikel aus der bewährten Feder des leider jüngst heimgegangenen Professor Beneke in Marburg. Auch brach sie eine Lanze für die „Volkssanatorien", die „Kinderkolonien", den „Handfertigkeitsunterricht" und die Lösung der „Ueberbürdungsfrage" in unseren Schulen, überall die Leser über die schwebenden Zeitfragen aufklärend und zur thätigen Mitarbeit an den Werken der Bildung und öffentlichen Wohlfahrt ermunternd.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir auch nur die hervorragendsten geschichtlichen, naturwissenschaftlichen und medizinischen Artikel, sowie die lange Reihe der an Zeitereignisse anknüpfenden Abhandlungen und Schilderungen des letzten „Gartenlauben"-Jahrganges hier aufzählen. Nur auf Eins möchten wir noch besonders die Aufmerksamkeit des Publikums lenken, auf die vorzüglichen Illustrationen der „Gartenlaube", welche vorwiegend aus Originalzeichnungen der bedeutendsten Künstler Deutschlands bestehen, und dem Blatte zu wahrem Schmucke gereichen. Man begegnet hier keineswegs den sogenannten Reklamenummern, welche auf nichts weiter hinaus laufen, als auf eine Blendung des Beschauers, und auf welche gewöhnlich eine Anzahl schwacher Nummern folgt — die Gesammtheit der Hefte dieses Jahrganges trägt vielmehr ein echt künstlerisches Gepräge.

Am Schlusse des dritten Decenniums ihres Bestehens hat die „Gartenlaube noch eine Gratisbeilage für ihre Abonnenten in's Leben gerufen, „die zwanglosen Blätter", welche sich die Aufgabe gestellt haben, einzelne Abschnitte des gesammten Kulturlebens, so weit sie für die deutsche Familie von Interesse sind, in anschaulicher und gewissenhafter, von jeder Reklame freier Weise in den Bereich der Besprechung zu ziehen.

Das Blatt, welches in der deutschen Familie eine so feste Heimstätte gefunden und das seine Mission in so gewissenhafter Weise zu erfüllen versteht, darf der Zukunft getrost entgegensehen und mit frohem Muth in das vierte Decennium seiner Wirksamkeit treten. Es wird sich nach wie vor die Gunst der Volksfreunde und die Zuneigung des Volkes selbst erhalten.

Locales und Provinzielles.

Posen, den 10. Januar.

r. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung,] der ersten in diesem Jahre, wurden die 15 im November v. J. neu- und wiedergewählten Stadtverordneten eingeführt und verpflichtet. Zum Vorsitzenden wurde für das Jahr 1883 der Geh. Kommerzienrath B. Jaffe, zu dessen Stellvertreter der Justizrath Mützel wiedergewählt.

△ [Die Jugendspiele] auf Grund des Erlasses des Unterrichtsministers vom 27. Oktober v. J. waren hier kürzlich der Gegenstand einer Konferenz der städtischen Schulrektoren und des Oberturnlehrers unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herse als stellvertretendem Schuldezernenten und Kreisschulinspektor. Die Konferenz erkannte einstimmig das Bedürfniß einer größeren Pflege der körperlichen Erziehung unserer Schuljugend durch geordnetes Spiel im Freien, durch Spaziergänge in Feld und Wald, Turnfahrten, Baden und Schwimmen im Sommer, durch Eislauf im Winter an; sie war auch der Ansicht, daß die Durchführung des ministeriellen Reskripts in Posen ohne erhebliche Schwierigkeiten möglich sei, wenn der heilsamen Sache von allen Betheiligten ein redlicher Wille entgegengebracht werde und wenn seitens der städtischen Behörden einige Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Soll System in die gewünschten Einrichtungen kommen, so sind vor allen Dingen einige große planirte Plätze erforderlich, auf denen sich größere Schülermassen unter Leitung ihrer Lehrer gruppenweise zum Spiel aufstellen und sich spielend bewegen können. Solche Plätze müßte die Kommune pachtweise beschaffen, soweit die in ihrem Besitze befindlichen für den angegebenen Zweck nicht ausreichen. Ebenso läßt es sich unschwer ermöglichen, mit Inhabern hiesiger Badeanstalten ein Abkommen zu treffen, durch welches unsere Schuljugend der niederen Stände im Sommer häufiger und in größerer Anzahl zum Baden herangezogen werden könnte. Ganz besonders aber ist auf die Vermehrung der städtischen Turnräume und freier Turnplätze an Turnhallen Gewicht zu legen. Auch würden einige Mittel nothwendig sein zur Remunerirung derjenigen Lehrkräfte, welche sich der Leitung der Jugendspiele außerhalb der Unterrichtszeit unterziehen. Um rechtzeitig über solche Kräfte verfügen zu können, liegt es in der Absicht, für jüngere Lehrer noch vor Ostern d. J. unter Leitung des Oberturnlehrers Kloß einen Kursus zu veranstalten, in welchem die Theilnehmer alle die zur Verwendung bestimmten Jugend- und Turnspiele kennen lernen sollen.

r. **Das Fähigkeitszeugniß zur Verwaltung einer Physikatsstelle** haben im 4. Quartal 1882 von praktischen Aerzten unserer Provinz erhalten: Dr. Valerian Dembczak in Obersitzko und Dr. Schönke in Posen.

th. **Musikalische Aufführung.** Zum Besten der Ferienkolonien hatte Herr Organist Böttcher mit den Schülerinnen der verschiedenen Gesangsklassen hiesiger Mädchenschulen (es dürften wohl mindestens sechzig Stimmen vereinigt gewesen sein) einen kleinen musikalischen Produktionsabend eingerichtet, der sicherlich auf das Angenehmste in Aller Rückerinnerung haften geblieben sein wird. Schon der Gedanke, durch die ästhetisch-produktive Werkthätigkeit der Schule selbst für die Schule zu wirken, muß als ein sehr glücklicher hingestellt werden, und in der Form, wie er in Erscheinung getreten ist, hat er denselben auf eine hübsche sinnige Weise verkörpert. Ein hübscher launiger Prolog, gleichfalls von einer Schülerin gesprochen, eröffnete die Reihe der Vorträge; ihm folgte eine Reihe zweistimmiger Gesänge von Marschner, Esser, Abt, Lürß 2c., acht an der Zahl, von der Gesammtzahl gesungen und von Herrn Böttcher am Flügel begleitet. Diesem ersten Theile folgte als zweiter Theil: Aschenbrödel, ein Cyklus von neun durch Deklamation verbundenen Gesängen; Dichtung nach Grimm's Märchen von Hermann Franke; für zwei Soprane und Alt (Soli und Chören), mit Begleitung des Pianoforte komponirt von Franz Abt, Op. 545. Durch verbindende Deklamation ist die über neun kleine musikalische Szenen ausgebreitete Handlung überbrückt und ist in munterer und oft naiv-inniger Fassung vom Komponisten der hübschen Fabel nachgesonnen worden. In ähnlicher Weise hat Abt nachträglich auch noch „Rothkäppchen", „Schneewittchen" und „Die sieben Raben" behandelt. Die Chöre sind, dem jugendlichen Kunstvermögen angemessen, meist zweistimmig gehalten. Die einzelnen Solostimmen, wie Aschenbrödel, das weiße Vögelein, die beiden Schwestern, und einzelne Solorezitationen waren je drei Stimmen unisono übertragen worden; dadurch war eine mögliche Klippe kleiner weiblicher Schüchternheit in Bezug auf kräftigere Rezitation sehr günstig umschifft worden, und da sich dazu noch eine sehr klare wirksame Durchführung der Deklamation gesellte, so zog die ganze kleine Dichtung sehr angenehm am Ohre des Hörers vorüber, von Herrn Böttcher am Flügel begleitet, der von hier aus in der glücklichen Lage war, ganz gelassen und mühelos die wohl einstudirten Gesänge leiten zu können. Ein hübsch ausstaffirtes Programm, gleichfalls von der Hand eines Schülers herrührend, diente dem Hörer als Leitfaden. Der Gesammteindruck war, wie schon eingangs erörtert, ein durchaus wohlthuender und ebenso jedenfalls auch der pekuniäre Erfolg des Ganzen, wofür die äußerst zahlreiche Betheiligung des Publikums ein sehr beredtes Zeugniß ablegte.

r. **Zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt** hielt am 9. d. M. in der Aula der königl. Luisenschule, Oberlehrer Dr. Jonas einen Vortrag, dessen Thema lautete: Ein Blick auf den siegreichen Kampf des christlichen Theismus mit den pantheistischen Anschauungen. Ausgehend von dem, allen Völkern angeborenen Gottesbewußtsein, zeigte der Vortragende, in wie verschiedener Weise in den frühesten Zeiten bereits die Vorstellungen von Gott sich entwickelt haben. Ebenso verschieden, wie die bildlichen Vorstellungen der Götter, seien nun auch die Ideen von ihnen. Mit den religiösen Vorstellungen stehen von jeher die philosophischen in engster Beziehung. Solche finden wir ausgebildet zuerst bei dem Volke der Griechen. Hier entwickelte sich eine Philosophie, die im Wesentlichen einen pantheistischen Charakter trug. Gänzlich davon verschieden sei die theistische Weltanschauung, welche bald nach ihrem Erscheinen in einen Kampf mit dem Pantheismus gerieth, und zwar besonders mit zwei Formen desselben, dem rein materialistischen Pantheismus Epikurs und dem etwas höher stehenden der Stoiker. Ueber beide siegte der Theismus, ebenso wie es ihm gelang, die skeptischen Anschauungen und den später mit vollster Absichtlichkeit ihm entgegengesetzten Neuplatonismus zu verdrängen. In eben letzteren haben wir den letzten Versuch des sterbenden Heidenthums zu sehen, die christliche Weltanschauung zu überwinden. Wenn einerseits der Keim des Todes in jenen pantheistischen Ansichten bereits vorhanden war, so lag andererseits der Grund dafür, daß der Theismus den Sieg davontrug, in diesem selber, in seinen Zwecken und Zielen und in seinem tiefen Gehalt. In der weiteren Entwickelung, in der Zeit des Mittelalters hat die theistische Anschauung, namentlich dadurch ihre Kraft bewährt, daß sie alle unter ihren Anhängern entstandenen Verirrungen und Verwirrungen glücklich überwand. In dem Islam und der arabischen Philosophie, die trotz der eigentlich theistischen Grundlage wegen ihrer Verbindung mit hellenisch-römischen Elementen, eine gewisse Hinneigung zum Pantheismus zeigt, erstand dem Theismus ein neuer Gegner. Aber auch diesen sehen wir von ihm bald glücklich überwunden. Wenn auch eine nicht ganz kurze Zeit zu hoher Blüthe gelangt, verfiel der Islam doch immer mehr, und eine weltgeschichtliche Bedeutung ist ihm nicht zuzuschreiben. Da ging gegen Ende des Mittelalters von Italien eine Strömung aus, die nichts Anderes bedeutet, als ein Wiederaufleben des antiken Klassizismus, und damit ein Aufleben des antiken Pantheismus. Einen Theil der Schuld daran trug die Entwicklung der Kirche. Jene Richtung, die wir den Humanismus nennen, sehen wir bald darauf auch in anderen Ländern vertreten. Während aber namentlich in Italien in demselben dem Theismus eine lange Zeit hindurch gefährlicher Gegner erstand, erfolgte in Deutschland eine Verschmelzung desselben mit dem Humanismus. Diese trat ein in der deutschen Kirchenreformation. Wenn auch Luther nicht im eigentlichen Sinne des Wortes Humanist ist, so traten doch andere Männer auf, welche die von den Humanisten gewonnenen hochwichtigen Resultate im Dienste des Theismus verwendeten. Nach jener Zeit sind der theistischen Weltanschauung noch manche Philosophen pantheistischer Richtung entgegengetreten, von denen die wichtigsten in Kürze charakterisirt wurden. Aber stets zeige sich, daß wie in früheren, so auch in neueren Zeiten die theistische Weltanschauung siegreich ist; sie allein vermöge den inneren Menschen zu fördern, wie sie von jeher eine Förderin aller Kultur gewesen und immer noch ist.

r. **Besitzveränderung.** Von dem Kaufmann Möller'schen Grundstücke, Kl. Gerberstraße 11, ist diejenige Parzelle, auf welcher sich früher der Adam'sche Holzplatz (am Gerberdamme) befand, von dem Kaufmann Rosenberg, welcher auf dem Hofe des Grundstücks Gr. Gerberstraße 25 eine Bretterhandlung besitzt, für 30,000 Mark angekauft worden. Bekanntlich haben auf dem Adam'schen Holzplatze zweimal sehr gefährliche Brände stattgefunden, so daß die Polizeibehörde nach dem letzten Brande die Erlaubniß dazu, daß dort nochmals eine Holzhandlung eingerichtet werde, verweigert hat.

r. **Der Wasserstand der Warthe**, welcher am 8. d. M. bereits auf 2,94 Meter (= 9 Fuß 4 Zoll) gestiegen war, ist seitdem in langsamem Fallen, und betrug am 10. d. Mts. Morgens 2,80 Meter.

r. **In Folge schwerer Körperverletzung** ist der Arbeiter, welcher, wie schon mitgetheilt, vorgestern in der Urbanowski'schen Maschinenfabrik beim Auflegen des Treibriemens auf die Riemscheibe verunglückte, gestern in der Diakonissen-Krankenanstalt, wohin er gebracht worden war, gestorben.

r. **Die Kloakwagen** dürfen bekanntlich gemäß der Straßenordnung für die Stadt Posen nicht eher als 12 Uhr Mitternachts durch die Thore der Stadt einfahren; trotzdem versuchen es die Fornals häufig genug, mit ihren Wagen frühzeitiger nach den Senkgruben auf den Höfen zu gelangen, um mit ihrer nächtlichen Arbeit zeitiger fertig zu werden. In der vergangenen Nacht hatte sich vor dem Berliner Thor auf der Bahnhofs-Chaussee ein ganzer derartiger Wagenpark angehäuft, da eine Polizeipatrouille nicht eher, als um Mitternacht, die Kloakwagen in die Stadt hineinließ. Ein Glück war es, daß an einem derselben, bevor er seine Ladung erhalten hatte, die Hinteraxe brach, da sonst nach erfolgter Ladung die ganze Bahnhofsstraße durch den Inhalt der Kloaktonne verpestet worden wäre.

r. **Diebstähle.** Während manche Diebe, meistens durch die Noth getrieben, sich mit der Entwendung von Gegenständen für den augenblicklichen Bedarf begnügen, stehlen andere Gegenstände von höherem Werthe, deren Veräußerung oft mit vieler Mühe und selbst Gefahr für den Dieb verknüpft ist. So wurde gestern Vormittags in der Friedrichsstraße ein Arbeiter verhaftet, welcher einem Viktualienhändler daselbst ein kleines Brod entwendet hatte. Ein anderer Dieb dagegen, welcher an demselben Tage Abends nach 10 Uhr eine ganze Droschke mit den zwei dazu gehörigen Pferden von offener Straße gestohlen hat, ist glücklich davongekommen. Ein Droschkenkutscher nämlich, welcher um diese Zeit nach Keiler's Hotel bestellt worden war, fuhr dort vor und begab sich alsdann in das Hotel, theils um anzuzeigen, daß er mit seiner Droschke da sei, theils um im Gastzimmer seinen Durst zu befriedigen. Als er nun mit Denjenigen, welche die Droschke bestellt hatten, auf die Straße hinaustrat, war die Droschke mit den beiden vor dieselbe gespannten Blauschimmeln spurlos verschwunden. Man will dieselbe kurz zuvor durch die Friedrichsstraße haben fahren sehen; auf dem Bocke saß ein Mann, welcher auf die Pferde einhieb, so daß diese in vollem Trabe davon eilten. Der Werth der Droschke und der beiden Pferde hat circa 1500 Mark betragen. So heißt es auch in diesem Falle mit einer Variante: Die kleinen Diebe fängt man, die großen Diebe — kutschiren davon!

□ **Fraustadt,** 9. Januar. [Bürgerverein] In der Generalversammlung des Bürgervereins am Montage wurde zur Wahl des Vorstandes pro 1883 geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Tischlermeister Wilh. Gruhl, zum Kassirer Benno Cleemann und zum Schriftführer Paul Hofer gewählt. Die Wahl von sechs Beisitzern fiel auf Dr. Thiem, G. Seimert, E. Grosmann, M. Preiser, W. Goldmann und F. Voigt.

XX **Gnesen,** 9. Januar. [Diebstahl durch einen Gefangenen. Schwurgericht. Selbstmordversuch.] Dem hiesigen Gerichtsdiener war, wie üblich, ein Gefangener zur Hilfeleistung bei Verrichtung der gröberen Arbeiten zur Disposition gestellt worden. Am letzten Sonntag benutzte dieser die verhältnißmäßig große Freiheit, der er sich erfreute, und machte sich unter Mitnahme von etwa 300 Mark, die er aus der erbrochenen Kasse eines Bureaus, in dem er arbeiten sollte, entwendete, aus dem Staube. Noch ist die Spur des Durchbrenners nicht entdeckt. — Gestern begann beim hiesigen Landgericht die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Zur Verhandlung kam eine Mordsache, die mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus endete. — Ein Soldat unserer Garnison versuchte seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich die Gurgel durchschnitt. Der Schnitt muß jedoch nicht tief genug gewesen sein, denn der Unglückliche ist trotz des enormen Blutverlustes nicht gestorben, vielmehr glauben die Aerzte, denselben am Leben erhalten zu können und soll die Wunde bereits in der Heilung begriffen sein, während die Ernährung auf künstliche Weise bewerkstelligt wird.

ħ **Kosten,** 8. Januar. [Privatschule.] In Folge der hier seit Jahr und Tag bestehenden mißlichen Schulverhältnisse haben verschiedene Familienväter in einer am 6. d. Mts. stattgehabten Versammlung den Beschluß gefaßt, zu Ostern dieses Jahres eine Privatknabenschule zu errichten. Wir wünschen dem geplanten Unternehmen das beste Gedeihen, können aber hierbei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß nur die Errichtung einer Simultanschule geeignet erscheint, den hierselbst auf dem Gebiete des Schulwesens hervorgetretenen Mißständen gründliche Abhilfe zu verschaffen.

≌ **Schneidemühl,** 9. Januar. [Verpflichtung zur Reinigung von Chausseedurchlässen.] Der Magistrat verlangte in einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten 50 M. zur Bestreitung der Kosten für die Reinigung der Chausseewasserdurchlässe. Die Versammlung hielt sich jedoch nicht verpflichtet, diese Kosten zu tragen, sondern war der Ansicht, daß der Chausseefiskus die Reinigung übernehmen müsse und lehnte die Bewilligung der 50 M. Kosten ab. In der letzten Sitzung legte der Magistrat der Versammlung nunmehr zwei richterliche Erkenntnisse vor, das eine ist unter dem 10. Februar 1876 von dem damaligen hiesigen Kreisgericht erlassen und lautete zu Gunsten der Stadtgemeinde (Klägers). Das andere ist von dem damaligen Appellationsgericht zu Bromberg unter dem 6. Mai 1876 erlassen, durch welches der Kläger (Stadtgemeinde) abgewiesen wurde, da der Chausseefiskus zur Reinigung der Chausseewasserdurchlässe innerhalb der Stadt nicht verpflichtet werden könne. Die Versammlung bewilligte nunmehr die entstandenen Mehrkosten von 50 M.

Bromberg, 9. Jan. [Aufgefundene Leiche.] Gestern Morgen wurde der hiesigen Polizeibehörde vom Hotelwirth „Zur Ostbahn" die Anzeige gemacht, daß ein bei ihm vor einigen Tagen eingekehrter Fremder unter Zurücklassung eines Pelzes und verschiedener anderer Sachen am Sonnabend sein Hotel verlassen und bis jetzt dorthin nicht zurückgekehrt sei. Gestern Nachmittag ging bei derselben Behörde die Meldung ein, daß aus dem Eise mitten in der Brahe unterhalb der Eberhardt'schen Fabrik ein Menschenkopf hervorrage. Diese Angabe bestätigte sich und es galt nun, die Leiche aus dem Eise resp. dem Wasser herauszuholen, was mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden war, da die aus dem auf der Brahe treibenden Grundeise gebildete Eisdecke nicht hielt. Unter Leitung eines Polizeibeamten wurden Bohlen bis zu der betreffenden Stelle gelegt und demnächst die im Eise steckende Leiche aus demselben förmlich herausgehauen. In dem Todten ist von dem Hotelwirth der vermißte Fremde, welcher sich als Mertins, Lieutenant a. D., demselben gegenüber ausgegeben hatte, rekognoszirt worden. Derselbe war recht anständig gekleidet, trug eine Uhr bei sich; ferner fand man bei ihm ein Portemonnaie mit 40,45 Mark Inhalt, eine Zigarrentasche und den Schlüssel seiner Hotelwohnung. Der Leichnam ist nach dem städtischen Lazareth geschafft worden. (Brb. Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 9. Januar. [Prozeß Mommsen.] Heute Vormittag wurde der Prozeß Mommsen vor der 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. wieder aufgenommen da bekanntlich das freisprechende Urtheil des Landgerichts II. durch das Reichsgericht aufgehoben war und die Sache zur erneuten Entscheidung an das Landgericht I. verwiesen war. Der Vorsitzende des Gerichtshofes ist der Landgerichtsdirektor Martius. Die Staatsbehörde ist durch den Staatsanwalt Heppner vertreten, der Angeklagte erschien im Beistande seines Vertheidigers, Justizrath Makower. Der nur beschränkte Zuhörerraum ist überfüllt. Inkriminirt ist die bekannte Rede, welche Professor Mommsen am 24. September 1881 in einer vom fortschrittlichen Wahlverein des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow in Tempelhof veranstalteten Versammlung gehalten hat. Besonders soll in dem Passus der Rede, in welchem sich Mommsen über die neue Wirthschftspolitik äußerte, eine Beleidigung des Fürsten Bismarck liegen. Es lautet dieser Passus: „Es gilt jetzt, daß alle liberalen Parteien fest zusammenstehen gegen die Propheten einer Wirthschaftspolitik, die eine Politik der gemeinsten Interessen, ja warum soll ich es nicht sagen, eine Politik des Schwindels ist. Ja, meine Herren, es bleibt dies eine Schwindelpolitik, gleichviel ob dieselbe von einem hoch oder niedrig gestellten Mann in die Hand genommen wird."

Nach Verlesung der inkriminirten Rede wiederholte Vertheidiger Justizrath Makower seine Beweisanträge erster Instanz, welche eine Verlesung der jene Rede behandelnden Ausführungen des Ministers v. Puttkamer vom 17. September, der Erwiderung des Angeklagten und der betreffenden Rede des Fürsten Bismarck bezweckten und der Gerichtshof beschließt, diesen Anträgen stattzugeben.

Im Anschluß hieran fragt der Staatsanwalt den Angeklagten, ob er sich darüber äußert, wen er eigentlich in seiner Rede gemeint hat. — Prof. Mommsen: Ich glaube wohl, daß mein Herr Vertheidiger darüber nähere Ausführungen machen wird. Aber befragt, will ich Folgendes antworten: Ich habe überhaupt nicht von Personen gesprochen, sondern von Anschauungen und Dingen. Ich denke, ich habe das Recht, jedes System, welches nach meinen Anschauungen dem Volkswohle entgegensteht, zu bekämpfen. Wer dieses System vertritt, mag sich vielleicht durch diese Anschauungen verletzt fühlen, ich kann aber erklären: ich habe Keinen angreifen wollen oder Alle. Dies ist meine Antwort. Staatsanwalt: Der Angeklagte sagt, er hat nur Prinzipien angreifen wollen, er hat aber gesagt, es sei gleich, ob die bekämpfte Politik von einem hohen oder geringen Manne vertreten wird. Vielleicht giebt der Herr Angeklagte darüber nähere Auskunft. — Professor Mommsen: Ich fühle mich nicht dazu veranlaßt.]

Es wird darauf zu den Plaidoyers geschritten und erhält das Wort zur Begründung seines Antrages Staatsanwalt Heppner, der hauptsächlich die Reichsgerichtsentscheidung für die Anklage heranzog. Durch Reichsgerichtserkenntniß stehe fest, daß bei Beleidigungen die Kollektiveinheit nicht ein unbegrenzter Begriff sei. Bei der Frage, ob eine subjektive Beleidigung vorliege, komme es auf eine absichtliche Kränkung nicht an, sondern nur auf das Bewußtsein der Beleidigung und dies Bewußtsein müsse der Angeklagte gehabt haben, denn daß der Fürst Bismarck ausdrücklich aus der Reihe der zu treffenden Personen ausgeschlossen werden sollte, sei gar nicht anzunehmen. Der Staatsanwalt beantragte schließlich 450 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tage Gefängniß und Publikationsbefugniß für den Fürsten Bismarck in mehreren Zeitungen. In längerer glänzender Rede widerlegte Justizrath Makower die einzelnen Argumente des öffentlichen Anklägers, er führte u. A. an, daß der Ausdruck Schwindel mit dem der Schwindelei verwechselt werde. Schwindel sei gleichbedeutend mit leer, inhaltlos, dunkel, verworren; Schwindel und Schwindelei sei nimmermehr dasselbe, das beweise der bedeutendste Prosaist, der Fürst Bismarck selber, der in seinen gedruckt erschienenen Briefen an seine Gemahlin das Wort Schwindel sehr häufig benutzt und vom „Souveränetätsschwindel" der Fürsten, vom „Gleichheitsschwindel der Regierungen", vom „Wahlschwindel der Völker" spricht, ohne damit doch die Fürsten, die Regierungen und die Millionen der Völker beleidigen zu wollen. Der Vertheidiger beantragt schließlich die Freisprechung seines Klienten, für den er auch den Schutz des § 199 in Anspruch nahm.

Zum Schlußwort erstattet, äußerte sich Professor Mommsen noch dahin: Auf die direkte Provokation des Staatsanwalts, der mich fragte, ob ich in dem Worte „Schwindel" eine Beleidigung erblicke, will ich nur antworten: in dem Sinne, wie es in dem vorliegenden Falle angewendet ist — Nein! Ich habe häufig naturphilosophische Anschauungen für Schwindel erklärt, nie aber die Absicht gehabt, die Vertreter dieses Systems als Schwindler zu bezeichnen. Es handelt sich hier um eine Beleidigung, die falls sie den Fürsten Bismarck träfe, auch gegen tausende Personen gerichtet sein würde, die genau mit demselben Recht oder, wie ich meine, mit demselben Unrecht die Anklage gegen mich erheben könnten. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Gerichtshof diesen Thatsachen Rechnung tragen wird, denn ebenso wie Fürst Bismarck könnten sich auch Bebel, Kommerzienrath Baare, Professor Wagner u. A. beleidigt fühlen. Ich bitte, daß der Gerichtshof auch auf den Namen des Anklägers ebenso wenig Rücksicht nimmt, als auf meinen Namen, sondern bei seinem Urtheil rein sachliche Gründe walten läßt.

Nach etwa halbstündiger Berathung verkündete der Gerichtshof sein Urtheil dahin: daß der Angeklagte der Beleidigung des Fürsten Bismarck Nichtschuldig, deshalb freizusprechen und die Kosten der sämmtlichen Instanzen der Staatskasse aufzuerlegen seien. Der Gerichtshof ist dabei von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der erste, früher mit inkriminirt gewesene Passus zweifellos sich nicht auf den Fürsten Bismarck bezieht, wie auch schon der erste Richter angenommen. Bezüglich des zweiten Passus nimmt der Gerichtshof an, daß in den gebrauchten Ausdrücken und in den Aeußerungen an und für sich eine Beleidigung gefunden werden kann, wenn dieselbe gegen Personen gerichtet wären. Der Gerichtshof faßt den Ausdruck „Schwindel" als gleichbedeutend mit „Schwindelei" auf. Er ist aber zur Ueberzeugung gekommen, daß von Personen überhaupt nicht die Rede war, sondern, daß der ganze Angriff nur einem System galt, wie dies der Herr Angeklagte auch versichert hat. Daher hat dem Herrn Angeklagten auch das Bewußtsein gefehlt, daß die gebrauchten Ausdrücke auf Personen, und speziell auf den Reichskanzler, bezogen werden könnten. Endlich den Schlußpassus anlangend, daß der Schwindel Schwindel bleibe, ob er mit einem größeren oder geringeren Mäntelchen behangen wird, hat in demselben der Gerichtshof eine Beleidigung überhaupt nicht zu finden vermocht, wiewohl er annimmt, daß er auf Personen bezogen werden kann. Es liegt nichts Ehrenkränkendes darin, zu behaupten, daß Schwindel eben Schwindel bleibt, wenn er auch von Personen in die Hand genommen wird.

Landwirthschaftliches.

V. **Ueber das Gewichts-Verhältniß der Körner zu Stroh und Spreu** bei im vorigen Jahre geerntetem Getreide hat Herr Gutsbesitzer Rudelius auf Neu-Kramzig (im Kreise Bomst) auf Anregung des Karger landwirthschaftlichen Vereins die folgenden Verhältnißzahlen ermittelt: 1) Roggen, Ertrag pro Morgen 1452 Kg., davon 430 Kg. Körner, 990 Kg. Stroh und 32 Kg. Spreu; 2) Gerste, Ertrag pro Morgen 1050 Kg., davon 405 Kg. Körner, 564 Kg. Stroh und 81 Kg. Spreu; 3) Hafer, Ertrag pro Morgen 877 Kg., davon 366 Kg. Körner, 451 Kg. Stroh und 60 Kg. Spreu. Dieses Verhältniß darf jedoch keinesfalls als normal angesehen werden, da die vorjährige Ernte bekanntlich im Körner-Ertrage nur mäßig ausgefallen, dagegen überreich an Stroh war.

V. **Ueber die Vertilgung der Feldmäuse durch Wegfangen.** Auf dem Gute Lorankwitz in Schlesien wurden im letzten Herbste mit 1000 Stück Fallen in einem Zeitraum von 110 Tagen 13,600 Mäuse gefangen und dadurch ein Areal von ca. 600 Morgen von denselben fast vollständig gesäubert. — Was die Kosten des Fangens anlangt, so betrugen dieselben: für 500 verbrauchte Fallen (inkl. Fracht) 23,15 Mark, 110 Tagelöhne à 50 Pf. = 55 M., Prämie — für das Hundert gefangener Mäuse — 34 M., zusammen 112,15 M., so daß also auf den Morgen nicht ganz 50 Pf. kommen, während man dem gegenüber in früheren Jahren beim Vergiften der Mäuse mit 3 Pfund Phosphorpillen (à 50 Pf.) pro Morgen knapp ausreichte und nebenbei noch Gefahr lief, Rebhühner und Krähen mit zu vergiften.

Vermischtes.

* **Max Bruch,** der im Frühjahr 1880 Berlin verließ, um die Dirigentenstellung an der Philharmonie Society in Liverpool anzutreten, ist vom Breslauer Orchesterverein als Nachfolger von Bernhard Scholz zu dessen Dirigenten erwählt, und hat diese Wahl angenommen. Schon vor längerer Zeit verlautete, daß Herr Bruch sich in Liverpool nicht recht behaglich fühle.

* **Ueber die Eisverhältnisse der Weichsel** berichtet die „Danz. Ztg." unterm 9. d. Mts.: Die Eisstopfung in der oberen Weichsel reicht von Schulitz bis Fordon und der Wasserstand der Weichsel ist in Folge dessen vorgestern und gestern bei Thorn um 7½ Fuß gestiegen. Bei dem enorm hohen Wasserstande von ca. 16 Fuß kam dann das Eis langsam zum Stehen, und allmählich hat sich zwar der Wasserstand um etwa 1 Fuß gesenkt, doch ging nur wenig Wasser durch die Stopfung, ein Theil desselben lief vielmehr gegenüber Pensau durch die Niederung ab. In den dortigen Niederungen sind denn auch bereits alle Vorsichtsmaßregeln zur Bekämpfung der Gefahr von Dammbrüchen 2c. getroffen. — Die Eisbrecharbeiten auf der Danziger Weichsel sind gestern bis zur Eisenbahnbrücke Dirschau vorgeschritten und es wurden dieselben bei Fackelbeleuchtung des Abends weiter fortgeführt. Zwischen 4—5 Uhr Nachmittags passirte hierbei der Unfall, daß sich eine große Scholle vom Ufer loslöste, auf der gerade viele Menschen standen. Dieselben kamen in große Gefahr, weil sie vollständig vom Ufer abgeschnitten wurden. Glücklicher Weise trieb diese große Eisscholle gegen den Dampfer „Weichsel", welcher im Augenblick vollständig mit Menschen gefüllt war, so daß das Schiffspersonal vollständig im weiteren Arbeiten gehindert wurde. Es wurde daher sofort Sorge getragen, daß die Leute nach dem Ufer übergesetzt wurden und es konnten dann die Arbeiten wieder ruhig von Statten gehen. Es hat sich überhaupt auf mehreren Stellen in Folge des starken Stromes in der freigebrochenen Rinne das Eis vom Ufer losgelöst; so heute Morgen bei Bohnsack, wo sich dadurch wiederum eine starke Stopfung in der Rinne gebildet hat, die durch Sprengungen beseitigt werden mußte. — In der Elbinger Weichsel ist das Wasser seit einigen Tagen wieder um 4—5 Zoll gestiegen und die Strömung wird wieder stärker.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gewinn-Liste der 1. Kl. 103. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 9. Januar.
(Ohne Garantie.)

Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 105 Mark gezogen worden.

762 252 737 889 (150) 80 261 406 747 (300) 829 (150) 369 795 **1**951 786 545 (150) 853 497 93 754 546 721 35 732 954 658 111 865 402 110 (150) 404 (200) 927 273 **2**159 (200) 20 47 899 725 151 (150) 735 291 633 144 221 946 523 (200) 235 **3**699 765 90 533 740 680 258 819 989 592 194 725 888 883 953 851 (500) 749 895 473 (150) 259 (150) **4**985 165 124 789 20 252 987 986 (500) 599 295 611 (300) 434 (150) 90 227 437 **5**301 (150) 82 558 15 524 (200) 509 598 (150) 91 944 766 887 249 757 604 (200) 921 709 512 759 672 259 425 (150) 26 220 489 513 (150) **6**032 (150) 976 (500) 465 521 (150) 457 490 774 27 (150) 845 (1000) 509 **7**209 96 746 961 860 38 373 (300) 951 22 156 483 (1000) 142 549 381 993 (150) **8**732 82 759 563 374 (1000) 860 322 417 881 (200) 985 633 69 968 108 845 593 266 960 46 988 817 336 **9**394 (200) 490 (150) 785 383 159 281 (150) 810 34 344 807 934 (150) 238 267 640 546.

10833 56 14 649 24 543 (150) 891 231 972 286 919. **11**527 695 372 791 745 628 928 (200) 476 (300) 886 16 287. **12**022 894 (500) 162 105 834 321 (200) 517 471 601 221 660 369 766 (150) 674 274 705 (150) 905 166 123. **13**045 (150) 56 475 275 243 241 277 943 383 (200) 450 786 783 946 367. **14**280 (150) 465 (300) 474 419 79 750 796 586 614 107 10 700 (300) 216 221 (300) 260 585. **15**833 707 968 607 864 415 617 (150) 729 100 496 35 709 6 (150) 538 718 400. **16**321 (3000) 98 716 820 145 242 745 724 542 152 493 (150) 419 (150) 264 (150) 509. **17**498 963 874 39 (200) 81 970 649 (150) 788 (150) 85 231 41. **18**348 961 438 476 964 785 410 662 494 949 223 977 674 641 535 973 800. **19**723 304 528 (150) 637 645 (150) 217 (200) 817 504 891 71 (150) 582 186 822 (150) 146 (300) 210 (500).

20000 489 534 450 942 482 (150) 888 576 988 973 404 (150) 378 (300) 179 909 122 190 145 400 702 486 817. **21**569 (300) 136 560 (25,000) 328 (150) 832 547 584 51 (150) 841 63 476 392 907 (200) 864 574 404 (300) 660 872 (200) 724 396 776. **22**310 747 233 (150) 208 968 225 (300) 647 909 272 232 (1000) 49 680 757 (200) 30 396 123 985 956. **23**298 199 527 762 374 152 407 783 (150) 242 995 (150) 51 (150) 155 25 872 807 611 980 (200) 482 564 (150) 935. **24**736 (200) 389 393 741 137 (150) 522 (150) 627 130 55 656 (150) 866 (150) 929 611 359 601. **25**745 278 687 509 788 332 894 (300) 537 832 (300) 431 (300) 359 (300) 451 12 (150) 245 519. **26**394 (150) 261 706 459 355 641 859 (1000) 227 129 50 54 561 444 393 885 217 (200) 668. **27**000 212 510 146 768 410 (150) 359 565 (150) 617 415 128 721 909. **28**859 997 302 941 (1000) 291. **29**861 580 (200) 711 (150) 814 436 (200) 627 68 965 856 289 775 332 211 (150).

30000 913 795 558 675 (200) 18 794 385 154 640 203 351 116 85 129. **31**312 647 598 166 (200) 333 955 329 154 (200) 291 280 635 315 494 406 223 124 457 73 52 398 (200) 8. **32**782 (150) 749 613 350 (150) 628 430 (150) 154 224 832 (200) 840 91 (150) 103 179. **33**139 768 683 38 (150) 397 141 985 (150) 90 (150) 316 564 333 322 (150) 471 296 578 142. **34**587 (150) 468 805 75 (200) 29 890 956 128 (150) 753 882 (200) 86 774 229 144 760 731 114 984. **35**807 859 461 662 (500) 543 817 307 682 (300) 174 811 963 787 774 704 489. **36**262 183 710 773 980 598 632 737 (300) 564 847 720 236 549 364 879 254 991 796. **37**922 430 (300) 771 695 604 92 (5000) 142 127 289 424. **38**691 692 (200) 183 622 751 157 (200) 672 646 905 401 837 544 836 412 769 231 671 (150) 712. **39**307 192 174 320 (150) 136 434 162 (300) 39 728 934 (200) 132 808 814 992 841 8 454 252 744 308.

40337 74 673 300 527 609 710 248 207 522 517 93 (150) 12 562 32. **41**359 117 590 (1000) 492 (150) 817 656 620 709 941 (200) 882 150) 314 141 476 171 184 231 899 648. **42**605 832 441 (200) 161 14 612 (500) 479 (150) 856 594 23 940 (300) 414 90 (300) 809. **43**377 142 (500) 135 353 (150) 161 22 296 331 587 (150) 988 946 290 406 561 798 335 432 (200). **44**164 (150) 214 716 115 (150) 793 (500) 299 85 801 976 933 15 842 296 442 (150) 229. **45**985 395 381 790 (150) 294 637 399 (300) 704 150 (200) 359 (150) 491 343 (200) 697 16 602. **46**729 910 552 (200) 679 567 29 542 36 (150) 363 100 685 (200) 857 398 217 807 817. **47**906 35 629 244 (200) 217 (150). **48**217 136 (150) 801 594 507 (150) 572 204 (200) 983 189 537. **49**331 367 480 874 (200) 666 974 (150) 137 (200) 849 (200) 644 813 338 345 (200) 642 499 (150).

50146 742 191 736 (150) 98 9 58. **51**721 250 856 (150) 92 956 725 293 (150) 156 327 966 188 311 334 981 982 441 927 267. **52**198 16 12 192 455 239 250 707 64 517 350 (150) 500 612 (200) 487 441. **53**558 448 194 (300) 982 793 583 218 258 393 17 959 425. **54**014 931 607 744 779 279 63 867 460 275 (150) 405 997 (150) 72 (200) 912 778 (150) 875 283. **55**379 679 83 734 839 782 139 (150) 183 983 22 (200) 245 493 410. **56**789 861 368 122 882 55 284 724 937 579 197 831 18 765 (150) 863 493 (200) 482 (200) 919 (150)

449 236 886 (200). **57**979 385 (300) 178 721 861 807 (1000) 144 150) 288 473 263 273 695 132 694 447 217 170 70 44 811 29. **58**366 10 187 (200) 205 677 495 522 980 419 355. **59**091 674 323 702 203 (300).

60667 (300) 301 226 275 512 356 743 420 149 (150) 138 (200) 210 424 679 933 627 751 480 429. **61**139 206 997 500 117 (200) 584 (300) 446 433 626 132 679 (200) 560 369 995 466 89 855 680 (200) 343 836. **62**524 570 606 837 358 555 211 71 711 (200) 133 118 (200) 955 287 661 414 78. **63**506 662 748 186 821 594 546 391 885 816 296 518. **64**291 965 778 351 (200) 11 625 (200) 427 384 (150) 568 339 (500) 395 480 261. **65**839 (300) 773 952 57 358 117 212 798 693 219 403 985. **66**913 (3000) 540 274 666 170 618 955 715 957 936 542 209 803 814 454 625 353 270 163 484 777 725 (150) 99 (300) 952. **67**565 (150) 185 857 86 18 261 246 (150) 210 866 288 117. **68**568 343 803 248 125 805 242 467 (150) 337 (200) 221 664 (500) 271 909 719 245 (150) 310 547 210 348 52 (200) 301 202 103. **69**116 950 385 109 504 681 827 (200) 497 76 107 946 667 901 654 403 848.

70700 440 314 704 223 341 548 391 842 400 (150) 562 203 338 (150) 949 (300) 86 (150) 103. **71**746 242 715 578 713 489 (150) 612 (300) 637 811 792 545 712 78. **72**254 988 811 101 402 32 (200) 643 (300) 286 68 611 892 469 669 (150) 588 (300). **73**703 190 (200) 17 122 45 238 454 71 332 886 595 496 375. **74**109 68 120 492 774 958 655 14 972 44 695 307 236 766. **75**741 879 294 (150) 635 151 743 442 61 516 (150) 548. **76**768 405 322 221 (150) 664 222 (150) 545 969 109 82 22 574 (150) 455 (300) 809 280 658 935 102. **77**087 793 604 116 900 (300) 820 773 105 488 631 (200) 239 405 355 (200) 867 623 984. **78**380 (200) 991 150 249 106 940 627 755 745 233 196 673 930 902 983 664 263 717 503 (10,000). **79**599 890 (200) 2 72 75 586 209 (150) 953 333 976 158 (300) 378 192 127 542 567.

80277 707 (500) 910 631 (200) 704 (150) 447 (150) 174 354 551 628 (150) 804 6 775 658 (150) 295 767. **81**055 99 358 370 (150) 183 78 887 412 468 371 38 (150) 909 834 202. **82**236 397 (150) 561 89 (300) 771 (200) 753 996. **83**831 62 3 92 (300) 779 219 (150) 109 326. **84**098 (300) 156 616 465 376 694 (200) 406 (150) 83 477 367 542 538 984 114 336 570 (150) 279 857. **85**381 507 864 760 98 7 42 586 119 (200) 487 (150) 477 163 370. **86**609 774 (200) 169 146 441 (200) 457 266 826 (200) 701 (200) 615 955 543 253 8 73. **87**156 562 599 273 936 517 195 535 1 508 (150) 922 614. **88**503 22 446 986 930 358 259 689 919 665 66 337 (200) 830 (150). **89**649 835 301 728 3 739 896 310 (150) 150 (150).

90824 756 (150) 515 (150) 441 33 806 777 259 (200). **91**486 275 65 (150) 176 613 333 982 445 892 102 835 805 234 776 856 777 778 287 547 877 (300) 949 **92**480 (3000) 168 211 470 756 903 710 20 950 200 365. **93**502 789 118 342 579 578 933 (150) 958 32 291 191 660 35 454 94 (150) 954 (500) 202 603 (150) 442. **94**021 677 (200) 7 222 919 99 638 619 587 35 486 (200) 205 (300) 340 590 629. **95**496 257 615 716 485 886 25 (150) 836 58 930. **96**162 (150) 861 460 57 547 965 219 773 681 247 935 504 434 919 280 777 789 843 (200) 657. **97**113 576 492 103 382 (200) 998 (150) 806 19 (150) 198 (300) 725 983 139 801 565. **98**391 384 811 802 (150) 71 109 (150) 836 129 342 825 784 134 357 490 706. **99**942 393 (200) 87 (200) 154 (500) 528 324 180 367 259 (200) 13 378 541 514 203 (200) 430 554 946 (200) 456 542.

Pepsinwein gegen Magen- und Verdauungsbeschwerden, **Chinawein** mit und ohne Eisen, aus der **Königschinarinde** bereitet, gegen allgemeine Körperschwäche, Blutarmuth und für Rekonvaleszenten, in Flaschen zu 1 Mark und 2 Mark; **reinen Medizinal-Tokayer Kinderwein** in Flaschen zu 75 Pf. und 1½ Mk. empfiehlt **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**

Rein seidene Stoffe Mk. 1,80 per Meter (direct — ohne Zwischenhändler) sowie a Mk. 2,20 versende in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus. Beide Posten bestehen aus: einfarbigen, gestreiften und karrirten Dessins und eignen sich die Stoffe vorzüglich zu Gesellschafts-, Promenaden- und Reisekleidern. Muster zu Diensten. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto. Seidenstoff-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (königl. Hoflieferant) in Zürich.

Closets (Mehlhos) System,

billigst bei

Posen, Breslauerstraße 38. **E. Klug.**

Posen, den 6. Januar 1883.

Die Lieferung sämmtlicher für die Magistrats-Bibliothek, die städtischen Schulen und die sonstigen städtischen Institute erforderlichen Bücher soll im Wege der Submission auf ein Jahr vom 1. April 1883 bis ultimo März 1884 event. auch auf 3 Jahre vom 1. April 1883 bis 31. März 1886 vergeben werden.

Zu diesem Zwecke steht

Montag den 29. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,

Termin an.

Die Submissions-Bedingungen liegen während der Dienststunden in der Registratur des Bureau I. im 2. Stockwerk des Rathhauses — Zimmer Nr. 10 — aus.

Die Submissionsofferten, welche zwei Preisofferten enthalten müssen, je nachdem die Lieferung auf **ein** Jahr und auf **3** Jahr erfolgt, sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen im Bureau I Zimmer Nr. 11 des Rathhauses abzugeben. Dieselben werden an dem genannten Tage Vormittags 10 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen die Arbeiterin **Michalina Tomaszewska**, geborene **Richter** von hier, 30 Jahre alt, katholisch, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Posen abzuliefern. II. D. 1386/82.

Posen, den 4. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Rosenberg** — in Firma **S. Rosenberg & Sohn** — zu **Posen**, Große Gerberstraße Nr. 1, ist heute Vorm. 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: **Agent Samuel Haenisch** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 3. März 1883. Erste Gläubigerversammlung

am 13. Februar 1883,

Vormittags 11½ Uhr.

Prüfungstermin

am 13. März 1883,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer 5 des Amtsgerichts-Gebäudes am Sapiehaplatz hierselbst.

Posen, den 10. Januar 1883.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.

Oberlandesgericht zu Posen.

Die Abfuhr der Kloaken und des Gemülls von dem Hofe des Oberlandesgerichts-Grundstücks an der Friedrichsstraße vom 1. April 1883 ab, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten sind bis zum 1. Februar 1883 einzureichen. Die näheren Bedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei I. zu erfahren.

Der Dünger

von ca. 137 Pferden des Train-Bataillons Nr. 5 hierselbst soll vom 1. April cr. anderweit verpachtet werden. Näheres im Rechnungs-Bureau des Bataillons, Pauli-Kirchstraße 4.

Güter u. Grundst., Mühlen, Brauereien, Hotels u. Gasth. f. für gute Käuf. Th. Schulz, Fischerstr. 7, Berlin.

Nothwendiger Verkauf.

Die in Nekla Hauland unter den Nummern 15 und 48 belegenen, den Kaufleuten **Moses Haase** und **Herrmann Krayn**, beide zu Kostrzyn, gemeinschaftlich gehörigen Grundstücke, von denen das erstere mit einem Flächen-Inhalte von 14 ha 31 a und 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 104,13 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 M. veranlagt ist, das letztere mit einem Flächeninhalte von 19 ha 50 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 139,56 M. veranlagt ist, sollen behufs Auseinandersetzung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am

Donnerstag, den 8. März 1883,

Vorm. um 10 Uhr,

im **Gerichts-Gebäude** hierselbst, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Budewitz, den 7. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Blesen belegene, im Grundbuche von Blesen Blatt Nr. 54 verzeichnete, den Schuhmachermstr. **Albert u. Rosalie** geb. **Steinhauf-Weinert**'schen Eheleuten zu Blesen gehörige Gartenparzelle, welche mit einem Flächeninhalte von 17 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 93 Pf. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung am

Freitag, den 26. Jan. 1883,

Vormittags um 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 6a, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 27. Januar 1883

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schwerin a. W., 30. Nov. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Das in der Gemeinde Klein Chrzypsko belegene, im Grundbuche von Klein Chrzypsko Band 1 Blatt 17 eingetragene, dem Eigenthümer **Michael Piszczyglowa** und dessen Ehefrau Marianna verw. Kierstan geb. Rogalla zu Klein Chrzypsko gehörige Bauerngut, bestehend aus Wohnhaus mit Garten, Scheune, Stall und Kartenblatt 1 Parzelle 20 a, b, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 148, 150, 151, 152 a, b, 153, 154 a, b, 155 a, b, 221, 283, 284, welches mit einem Flächeninhalte von 27 ha 54 a 60 qm und mit einem Reinertrage von 121,65 Mk. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer unter Nr. 6 a, b, c, der Gebäudesteuerrolle mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 30. Jan. 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird am Schluß der Versteigerungs-Verhandlung öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 21. Nov. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Das in der Stadt und Feldmark Ritschenwalde belegene, im Grundbuche derselben Blatt Nr. 76 verzeichnete, dem Handelsmann **Machol Ulm** und dessen Ehefrau Mindel geb. Rolle gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 61 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4,80 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 180 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 13. März 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

in Ritschenwalde im Lokale des Gastwirths Ule versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

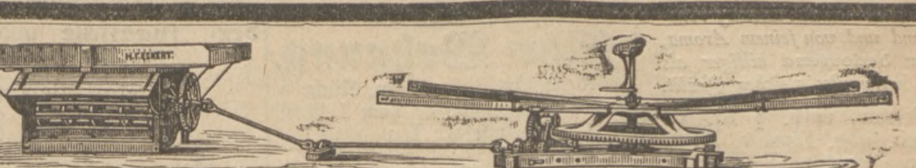
den 15. März 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 8. Dezbr. 1882.

Königl. Amtsgericht.



Wir offeriren:

Kleedreschmaschinen, Rübenschneider, Dampf-Kochapparate, Häckselmaschinen, Quetschmaschinen, Schrotmühlen.

Aktien-Gesellschaft „H. F. Eckert", Filiale Bromberg.

Am 12. Januar c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher: 1 Oberbett, zwei Kopfkissen, 1 Unterbett und 1 Unterrock gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigern.

Hagner, Gerichtsvollzieher in Posen.

Am 12. Januar cr., Mittags 12 Uhr, werde ich im Dorfe Chmielnik bei Stenschewo 20 Schffl. Kartoffeln, 3 Hühner u. 5 Wandbilder und um 1 Uhr in Modrze eine Sau öffentlich versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Auf dem Dom. Owieczki bei Gnesen stehen

100 Mastschafe u. 80 Masthammel

zum Verkauf.

ASTHMA

Indische Cigarretten

mit Canabis indica-Basis von **GRIMAULT & Cie.**, Apotheker in **Paris**.

Durch Einathmen des Rauches der **Canabis indica-Cigarretten** verschwinden die heftigsten **Asthmaanfälle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit** und wird die **Halsschwindsucht**, sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft.

Jede Cigarrette trägt die Unterschrift **Grimault & Cie.** und jede Schachtel den Stempel der französischen Regierung.

Niederlage in allen größeren Apotheken.

Depot in Posen bei **S. Radlauer, Rothe Apotheke.**

300,000 Flacon

wurden 1882 abgesetzt von

Dr. Hartung's Zahn-Mundwasser.

Reeller u. sicherer Schutz gegen

Zahnschmerz und Mundgeruch.

Findet täglich mehr Anerkennung in allen Kreisen. Das Flac. kostet **60 Pf.** in

Posen bei **J. Schleyer,**

Breitestraße 13.

Man überzeuge sich von der Wirkung, u. **lasse sich nicht täuschen durch schwindelhafte Versprechungen**, die **von anderer Seite gemacht**, aber **nicht gehalten werden.**

In **Naramowice** stehen auf der Ziegelei Klinker und Ziegelsteine I. Klasse zum Verkauf.

Ein Grundstück,

auf welchem seit 25 Jahren **Schiffbauerei** mit Erfolg betrieben, nebst bequemen Wohnhaus, Stallung und Weinberg, sowie sämmtlichen Werkzeugen, ist wegen Todesfall preiswerth zu verkaufen. Näheres bei Frau **H Thiedemann in Crossen a/Oder.**

Parzellations-Geschäft.

Höchst günstig!

800 Mg. Land incl. **300** M. sch. Fluß-Wiesen u. **500** M. g. besetzten Wald, **30—70-j.**, 2 Kil. v. d. Kr.-St. u. 10 K. v. Bahnhof, 21 K. v. d. Warthe, sind a **225 M. pr. Mrg.** incl. Wald zu kaufen.

v. Drweski, Langner & Comp.

Kaffee,

ganz rein verlesen, offerire in Postsäckchen zu nachstehenden außerordentlich billigen Preisen incl. Zoll, Porto resp. Fracht u. Emballage, also frei Wohnort oder nächste Bahnstation per 9½ Pfd. netto:

Afr. Perl-Moccaz. Misch. M.	6,75
Brasil, kräftig, voll . . . „	7,35
Santos, sehr milde . . . „	7,55
Campinas, grün, kräftig „	7,75
Salvador, sehr beliebt, . „	8,35
Grün, Java, ff. kräftig . „	8,35
Guatemala, kräftig. f. fein „	9,15
Gelb. Java, hochf. Kaffee „	9,50
Perl-Ceylon, tiefgrün, ff. „	9,95
Preanger Java, hochf. M.	10,95
Gold Menado Java edel „	11,60
Echter Portorico, ff. . „	11,90
Blauer Cuba, großbohnig „	12,95
Echt arab. Mokka . . . „	13,50

Wilhelm Otto Meyer,

Bremen,

Kaffee-Lager

Prima Oberschles. Steinkohlen aus der Waterloo-Grube bei Kattowitz

liefert prompt und billigst

J. Klausa,

Breslau.

Cigarren von 22—150 Mk. pr. Mille

liefere **ich 25 pCt. billiger** als jede Konkurrenz, da ich nicht mehr reisen lasse und nur gegen baar verkaufe.

H. Wellmann,

Cigarrenfabrik, Lübbecke i. Westfalen.

Ulmer Münsterloose. Ziehung 16./18. Januar, vers. a 3 M., Porto u. Liste 30 Pf.

J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Frisch. Schellfisch

empfiehlt

W. Becker, Wilhelmsplatz Nr. 14

Pianinos, Harmoniums und Flügel. | **Sparsystem. 20 Mark monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.**

Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken

Berlin, Leipzigerstraße 30.

Preis-Courante gratis und franco.

Blaßrothe Kartoffeln

ca. 100 Dopplwag. werden zu **kaufen gesucht.** Off. m. Preisangabe an **C. W. Schulte, Schwerte,** Westfalen.

Zum Ein- und Verkauf aller Arten

Getreide

empfiehlt sich ein mit den hiesigen Verhältnissen genau vertrauter Kaufmann. Gefl. Off. sub **H. 50** an die Exped. d. Ztg. Referenzen stehen zu Diensten.

Damen finden Rath u. sichere Hilfe discret. Frau **Lattke**, Berlin, Lothringerstr. 99, part. I.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Geschwächte Manneskraft.

Vorzüglich die scheinbar unheilbaren Fälle werden brieflich sammt **Besorgung der Arzneien** gründlich geheilt von **Med. Dr. Bisenz, Wien**, I., Gonzagagasse 7. **Daselbst zu haben das Werk „Die geschwächte Manneskraft" (11. Auflg.) Preis 1 Mark**

Ein großes

Geschäftslokal

mit angrenz. größeren Räumen, in guter Geschäftsgegend, wird per sofort oder spätestens vom 1. Oktober 1883 ab zu miethen gesucht. Adr. erbeten sub **A. Z. 57** postlagernd.

Vom 1. April cr. ist Halbdorfstr. Nr. 12 eine

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern mit Nebengelaß zu verm. Wirth Part. rechts.

Halbdorfstr. 31,

Wohnungen von 2 auch 4 Zimm. nebst Küche und Zubehör zu verm.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern u. Nebengel. wird z. 1. April zu miethen gesucht. Offert. unter K. l in der Exped. dies. Blattes.

Gesucht wird von einem Garçon zum 1. April d. J. eine Parterre- oder im ersten oder zweiten Stock belegene, aus zwei bis drei Zimmern und Entrée bestehende, gut heizbare und elegant eingerichtete unmöblirte Wohnung.

Gefällige Offerten nebst Preisangabe bittet man unter d Ch. **A. Z. 33** in der Expedition dieser Zeitung hinterlegen zu wollen.

Januar 1883 beginnt ein neues Abonnement auf die

Berliner Klinische Wochenschrift.

Organ für praktische Aerzte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Medicinal-Verwaltung und Gesetzgebung nach amtlichen Mittheilungen.

Redakteur: Professor Dr. **C. A. Ewald.**
Wöchentlich 1½—2 Bogen. Gross 4-Format.
Preis vierteljährlich 6 Mark.

Abonnements in Posen bei
Louis Türk, 4, Wilhelmsplatz 4.
Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.

Cognac *Deutsches Product der* **Export-Comp. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,** *garantirt frei von jeder künstl. Essenz, reinschmeckend und von feinem Aroma, ist* ***ganz bedeutend billiger*** *als französ. Erzeugniss gleicher Qualit.*

Probekisten, enth. ½ Fl. v. 4 Qual. steh. geg. Eins. v. M. 5,50 franco zu Diensten.

Vertreter für die Kreise Grätz und Buk Herr M. D. Cohn, Grätz, der auch Lager unterhält.

Weitere Verkaufsstellen werden **soliden Wiederverkäufern** übertragen.

Neue Welt.

Am Freitag Vormittag 9½ Uhr findet in Restaurations-Utensilien aller Art und verschiedenen Möbelstücken eine Auktion statt, zu welcher ich meine Herren Kollegen und alle mir Wohlwollenden ergebenst einlade.

Bretsch.

Bruch-Pfefferkuchen,

von frischen Berliner und Thorner Pfefferkuchen, **per Pfund 60 Pf.**

Gebr. Miethe.

Buchweizengrütze feine und grobe a Ctr. . . . . 12,50.
Haidegries mittel und fein a Ctr. . . . . 17,50.
offerirt
Siskind Kaatz, Schwersenz,
Mehl- und Vorkost-Handlung, en gros und détail.

Hotel Bauer,

Berlin, U. d. Linden 26.
Angenehmes Wohnen, solideste Preise. Licht, Service wird nicht berechnet. **W. Behrens.**

Börse-Aufträge in allen Combinationen zu **Anlage-** oder **Speculations-**zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen,** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant. **Bankhaus „Leitha", Wien,** Schottenring 15.

Handels-Kursus.

Aufnahme dauert bis 22. d. M.
Prof. Szafarkiewicz.

Italienischer Sprachunterricht.

Leichte und angenehme Methode, in kurzer Zeit italienisch sprechen und schreiben zu lernen. Refer. die Exped. d. Zeitung.

Frauenschutz, Bergstr. 4,

conzess. Gewerbeschule.
Am 15. d. M. Beg. d. Curse f. Schneiderei u. Putz, am 16. d. M. f. Wäsche u. Maschine. Anmeld w. noch entgegeng

---

Zur Buchführung und Correspondence,

überhaupt allen, auch **sekreten** kaufmännischen schriftlichen Arbeiten, empfiehlt sich ein durchweg gebildeter Kaufmann — jetzt angestellter Beamter — in seiner freien Zeit unter billigen Bedingungen.

Offerten bitte in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen unter Chiffre **C. R. 10.**

Umzugshalber

per 1. April zu vermiethen eine Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Badezimmer und vielem Nebengelaß Berlinerstraße 5, 2. Etage rechts.

Im oberen Stadttheil wird eine **herrschaftliche Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör sofort oder zum 1. April cr. gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Pos. Ztg.

Eine Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. Zubehör, 2. Etage, ist vom 1. April d. J. Wilhelmstraße I. zu verm.

Mühlenstr. 28.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör, 3. Et., ist vom 1. April d. J. für den jährlichen Miethspreis von 600 Mark zu vermiethen.

Einen Hofbeamten,

Gehalt 300 Mark und freie Station, und

einen Hofwirthschafter,

welcher ebenfalls des Schreibens soweit kundig sein muß, um die vorkommenden Notizen richtig machen zu können, bei Lohn u. Deputat, ersteren für 1. April, letzteren für bald oder 1. April cr. sucht

Herrschaft Dobrzyca.

Einen Laufburschen

sucht **Albin Berger.**

Ein praktischer
Mahl- u. Schneidemüller,
welcher 18 Jahre ununterbrochen in einer Stellung selbstständig thätig war, sucht per sofort Familien-Verhältnisse wegen anderweitig Engagement. Gefl. Off. unt. **F. J.** i. d. Exped. der Posn. Ztg. erbeten.

Für unsere Tuch-, Schnitt- und Kurzwaaren-Handlung suchen wir per sofort oder per 1. März

einen Lehrling

mosaischen Glaubens, der auch der polnischen Sprache mächtig ist.

Wolff Lewin & Sohn.
Gembitz, Kr. Mogilno.

Eine tücht. israel. Erzieherin sucht f. ein 15 jähr. Mädch. Frl. Doering, Breslau, Klosterstr. I. f.

Per **sofort** gesucht e. l. evang., poln. spr.
Wirthschaftsbeamter,
nach R.-Polen, 4 Meil. v. d. poln. Grenze, Gehalt **200 Rb. (600 M.)** fr. Station incl. Wäsche u. Reisekosten. Central-Bureau Wilhelmsstraße 11, H.-H.

Ein Kunstgärtner,
verh., 2 Kinder, 18 Jahre beim Fach, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht zum 1. März oder April Stellung. Briefe postlagernd M. M. Meseritz erbeten.

Ein **Barbiergehülfe** und ein **Lehrling** können sich sofort melden **W. Ader,** Neuestr. 6.

Ein tüchtiger Mälzer

wird per sofort gesucht.
Leon Kantorowicz.

Eine israel. **junge Dame,** welche tüchtig in der Wirthschaft u. Kinder bis zu 12 Jahren unterrichten kann, sucht zu Ostern Stellung. Offerte sub J. W. postlagernd Posen.

Tüchtige Landwirthe, Köchin u. Stubenmädchen sucht Frau **Klein,** Kanonenplatz 4, Posen.

Ein verh. deutsch. Wirthschafter mit guten Empfehlungen, wird zum 1. April oder 1. Juli zu engagiren gesucht. Meld. u. Abschr. d. Zeugn unter O. P. an d. Exp. d. P. Z. zu richten.

Junge Damen, die Putz- und Blumen-Arbeit erlernen wollen, finden Engagement. **Geschw. Kaskel,** Neuestraße 11.

Pensionat und Höh. Töchterschule mit Seminarklasse.

In meinem Pensionat, unmittelbar am Thiergarten, finden zu Ostern junge Mädchen jeden Alters Aufnahme.

Empfohlen durch die Herren Rechtsanwalt **Assmy,** Meseritz, Consist.- u. Reg.-Schulrath **Elsmann,** Potsdam.

Auguste Weyrowitz,
Charlottenburg, Berlinerstraße 39.

Die Weingroßhandlung von Carl Ribbeck, Posen,

empfiehlt die Weine des Hauses **H. & C. Balaresque, Bordeaux,** aus dem Lager in Posen; besonders die im Frühjahr vor. J. persönlich in Bordeaux ausgewählten 1878er Weine, jetzt 1 bis 1½ Jahr auf Flaschen lagernd, vorzüglich entwickelt, und unter Garantie der Reinheit, zu Preisen von 1 Mk., 1,15 Mk. pro Fl. an.

Ferner: Französische **Champagner** der gangbarsten Marken von 3,75 Mk. an bis 8 Mk. die Flasche.

Deutsche **Schaumweine.** — **Rhein-, Mosel-, Burgunder-, spanische** und **portugiesische Weine. Cognac, Arac, Rum** und feine französische **Liqueure.**

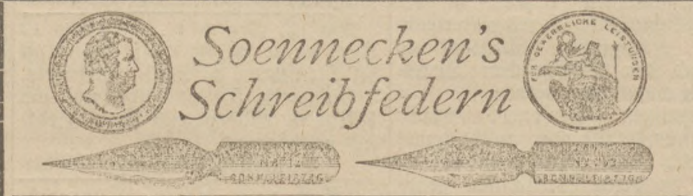
Detail-Verkauf: Friedrichsstraße Nr. 22.
Filial-Detail-Verkauf:
Gr. Gerberstraße 41 bei Herren **J. P. Beely u. Co.**
Engros-Lager: Friedrichsstraße 22, Posen.

Gravir-Anstalt u. Brennstempel-Fabrik

von **H. Klingert, Breslau, Kirchstr. 6.**
Spezialität: Brennstempel von Schmiedeeisen, Schlagstempel von engl. Gußstahl.

Preussische Loose 4. Klasse } **inclusive Reichsstempel.**
Orig. ¼ 360 M., ½ 160 M., ¼ 72 M. **Anth.** ⅛ 30 M., $\frac{1}{16}$ 15 M., $\frac{1}{32}$ 7,50 M., $\frac{1}{64}$ 4 M.
Ulmer Geld-Lotterie incl. Porto und Liste 3 M. 30 Pf.
empfehlen **Borchardt Gebrüder, Berlin, W. Friedrichstr. 61.**

Soennecken's Schreibfedern



Federhaltung

steil									gestreckt								
Kleine Schrift			Mittelgr. Schr.			Grosse Schrift			Kleine Schrift			Mittelgr. Schr.			Grosse Schrift		
dünn	mittelstark	dick	dünn	mittelstark	dick	dünn	mittelstark	dick	dünn	mittelstark	dick	dünn	mittelstark	dick	dünn	mittelstark	dick
	Auswahl-Sortiment										Auswahl-Sortiment						
A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	P	Q	R	S

1 Auswahlsortiment (15 Federn) 30 Pf. In jed. Schreibwarenhdlg. vorräthig.
Berlin. F. Soennecken's Verlag, Bonn. Leipzig.

Preuß. Loose IV. Klasse

Originale ¼, ½ M. 154, ¼ M. 72, Antheile ⅛ M. 30, $\frac{1}{16}$ M. 15, $\frac{1}{32}$ M. 8, $\frac{1}{64}$ M. 4 empfiehlt d. ält. Lott.-Geschäft Preuß. v.
Schereck, Berlin W., Friedrichstraße 59.

Suche zum März ev. früher oder später eine verh. Oberinspektor-Stelle, möglichst selbständig und dauernd. Bin 31 Jahre alt, in gegenwärtiger Stelle über 5 Jahre als I. Beamter, im Besitze nur guter Zeugnisse und auch mit allen vork. schriftl. Arb. vertr., so daß ich ev. als selbst. Gutsvorstand die Gesch. übern. kann. — Administration mit nicht hoher Kaution wäre mir gleichfalls sehr erwünscht.

A. Scharein-Gergehnen
b. Saalfeld, Ostpr.

Ein Rittergutsbes. richtet an die Herren Standesgenossen die Bitte, ihm einen unverh., polnisch spr., energischen, pflichttreuen, möglichst nicht zu jungen

Wirthsch.-Beamten,

für ein über 2000 Morgen großes Gut mit Brennerei unter Oberl. des Prinzip. bei 600 M jährl. Geh. u. Tantieme, fr. Station und Wäsche, Reitpferd für April nachweisen zu wollen u. gef. Offerten unter P. O. 22 an die Expedition dies. Bl. zur Weiterbef. einzusenden.

Ein **Tischlergeselle** findet dauernde Beschäftigung in der Reise-Utensilien-Fabrik von
Oscar Conrad, Markt Nr. 66.

Ein **Forstmann** ohne Familie, tüchtig in Kultur, Taxiren und Vermessen und Drainiren, guter Schütze, worüber die besten Zeugnisse, sucht bald oder 1. April unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Offerten unter **R. H.** postlagernd Schweidnitz bei Grünberg in Schles. erbeten.

Ein gediegener, routinirter, mit genügenden Referenzen versehener **Weinreisender** wird unter günstigen Bedingungen von einer Rheinischen Weinhandlung zu engagiren gesucht. Näheres unter L. 12,696 bei **D. Frenz** in **Mainz.**

Wirthschafts-Inspektor,

in gesetzten Jahren, evangel., poln. und deutsch spr., 18 J. Praxis, in 5 Stellen gewes., mit vorzügl. Referenzen, sucht per April od. Juli cr. anderweitige Stellung d. **v. Drwęski & Langner,** Wilhelmsstr. 11.

Ein tüchtiges
Stubenmädchen,
welches mit der feinen Wäsche vertraut ist, sucht Dom. **Bolewitz** bei Neutomischel.

Ein v. Wirthschaftsbeamter, Ende 30er, der d. und poln. Sprache m. sucht Stellung bald oder 1. April oder 1. Juli. Frau kann auch die Wirthschaft führen. Gefäll. Off. erbittet man unter B. 1000 postl Kozmin, Provinz Posen. Gute Zeugnisse zur Seite.

Ein Administrator,

46 Jahr alt, verh., Deutscher, der polnischen Sprache u. Schrift mächtig, welcher lange Jahre Güter selbständig bewirthschaftet, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. April od. 1. Juli f. anderweitig selbständige Stellung. Offerten erb. unter A. P. Nr. 312 an die Exped. d. Bl.

Ein Eleve

zur Erlernung der Landwirthschaft findet sofort oder pr. 1. April c. Stellung.
Wentscher, Simionken b. Lostau, Kr. Inowrazlaw.

Dom. Trzcielino sucht eine
Wirthin,
welche mit dem Federvieh sowie mit der Küche sehr gut Bescheid weiß. Gute Empfehlungen werden verlangt.

In der **Samuel Bergas**'schen Testaments- resp. Stiftungssache, nach welcher die Ausstattung von **Töchtern** für den Fall ihrer Verheirathung aus der Familie
a. des **Gedalje Bergas** zu Grätz,
b. der **Elge,** verehelicht gewesenen **Abraham Peyser** zu Samter
erfolgen soll, werden in Gemäßheit der §§ 2 und 12 der von uns errichteten Stiftungs-Urkunde Diejenigen, welche auf die Ausstattung Ansprüche erheben wollen, aufgefordert, sich unter Beifügung der erforderlichen Legitimationsurkunden **bis zum 23. August d. J.** bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Kuratoriums zu melden. Spätere oder ohne Legitimation angebrachte Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Samter, den 10. Januar 1883.
Das Kuratorium
der Samuel Bergas'schen Familienstiftung.
Leo Bergas.

G. A. W. Mayer's weißer Brust-Syrup,

ein Fruchtsaft, keine Medizin, ist als bestes Husten-Vertilgungsmittel noch heut wie vor 30 Jahren beliebt und begehrt. —

Stets echt und in frischer Füllung zu beziehen durch
das Depot des Herrn **Rud. Chaym,** Markt 39.
„ „ „ „ **Gebr. Krayn,**
„ „ „ „ **J. N. Leitgeber.**

Mein **Masken-Garderobenverleih-Geschäft** empfehle ich zu Maskenbällen u. sonstigen Gelegenheiten.
S. Gerber, Bromberg, Friedrichstr. 29.

Geld- Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Familien-Nachrichten.

Am 7. d. M. verschied unsere heißgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Frau

Johanna Reich,
geb. **Speyer,**

was wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung schmerzerfüllt anzeigen.

Im Namen der Hinterbliebenen
N. G. Reich.
Breslau, 9. Januar 1883.

Heute früh 9 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere theure, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Ephraim
geb. **Keiler.**

Schmerzerfüllt zeigen dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Posen, d. 9. Januar 1883.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichsstraße 29 aus, statt.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Betheiligung und der trostreichen Worte des Hrn. Superintendenten **Klette** am Grabe unserer lieben Mutter sagen ihren tiefgefühltesten Dank die trauernd hinterbliebene Familie **Ernst.**

Volksliedertafel.

Sonnabend, den 13. Januar, Abends 8 Uhr, im **Hotel de Saxe:**

2. Wintervergnügen.

Gesang, Kinderfest, Theater und Tanz.
Der Vorstand.

Bismarck-Tunnel.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Großes Frei-Concert,

ausgeführt vom Musikcorps des Fuß-Art.-Regts. Nr. 5.

Abends: Eisbeine.
H. Wolff.

Donnerstag den 11. d. M.
Eisbeine.
M. Matuszewski, Schulstr. 4.

Lambert's Concertsaal.

Donnerstag, den 11. Januar 1883, Abends 7½ Uhr:
CONCERT
von
Pablo de Sarasate
unter gütiger Mitwirkung des Pianisten Herrn
Josef Weiss aus Berlin.
Billets à 3, 2 u. 1,50 Mk. in der Hof-Buch- und Musikhandlung von
Ed. Bote & G. Bock.

Loose

zur **Kölner Dombau-Lotterie,** Ziehung am 11. Januar 1883, sind à Mk. 4,00
zur **Ulmer Münsterbau-Lotterie,** Ziehung am 16. Januar 1883, sind à Mk. 3,50
in der Exped. der Posener Zeitung zu haben.

Auswärtige wollen 10 Pf. Porto beifügen.

Gewinn-Resultate theilen bei Franco-Anfragen bereitwilligst mit.

Simon,

Friedrichsstraße 30.
Kräftigen Mittagstisch in bekannter Güte in und außer dem Hause à 70 Pf. (Abonnement 60).

Restaurant J. Busse,

Berliner- u. Bismarckstr.-Ecke.
Heute Abend: **Eisbeine.**

Heute Eisbeine,

sowie jeden Donnerstag bei
M. Skrzypczak hier,
Wronkerstr. Nr. 17.

Donnerstag Eisbeine.

St. Fiksiński,
vorm. **F. W. Richter.**

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, den 11. Januar 1883:
Daniel Rochat.
Schauspiel in 5 Akten von Victorien Sardou, Deutsch von Dr. Heinrich Laube.

Freitag, den 12. Januar 1883.
Erstes Gastspiel des Fräulein **Pauline Ulrich,** kgl. sächsische Hofschauspielerin vom Hoftheater zu Dresden.
Graf Essex.
Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.
Königin Elisabeth . . Frl. Ulrich.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, 11. Januar 1883.
Gastspiel d. vorzüglichen Luft- u. Parterregymnast. **Michels-Troupe**
Hierzu:
Das Sonntagsräuschchen.
Lustspiel in 1 Akt von Freitag.
Scatmüller und Puffschulze.
Posse mit Gesang in 1 Akt v. Freitag.
Die Direktion.

Dienstag, **16.** Januar.
Gastspiel des preisgekr. Jougleur Monsieur **Leonce,** u. der Madame **Lolla,** Velocipeden-Künstlerin, (Spezialität I. Ranges).

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Warnholz mit Sekretariats-Assist. Ferdinand Ochring in Berlin. Frl. Elise Ehrenbaum mit Kaufmann Salomon Müller in Schwedt a. O.-Anclam. Frl. Lina Gräfin v. Schwerin mit Lieut. im 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11 Fritz v. Oertzen in Ziethen. Frl. Martha Wittig mit Regierungs-Baumeister Heinrich Goege in Czychen. Frl. Elise Fey mit Hrn. Otto Mewes in Hamburg-Berlin.

Verehelicht: Hr. Jacob Jackier mit Frl. Ottilie Platz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. G. Stawemann in Berlin. Hrn. Dr. Berthold in Berlin. — **Eine Tochter:** Hrn. R. Lüttich in Berlin. Hrn. W. Krojanker in Berlin. Hrn. Rudolph Lewinson in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.